Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2345. Postscheckk. 6592 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank. Städt. Sparkasse. Die „Lipp. Staatszeitung" erscheint wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalsozialistische Zeitung
der Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung
(gegr. 1847)
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung
und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 44-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienanz. 6 Rpf. Textanz., 77 mm breit, 40 Rpf. Z.Z. ist Preisl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 RM. b. Zust. durch Post 2,42 RM einschl. 68 Rpf. Postgeb. Die Lieferung erfolgt kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 194 — Detmold, Mittwoch, 17. Juli 1940 — 12. (174.) Jahrgang

Der Priester mit der Mistgabel

Britischer Vikar predigt Heckenschützenkrieg und Mord.

Der Vikar von Witham-Gibbon veröffentlicht, dem Londoner „Star" zufolge, in seinem Gemeindekirchenblatt genaue Anweisungen über die Art, wie deutsche Fallschirmjäger abgewehrt werden können. Wörtlich heißt es:

„Wer keine Pistole hat, muß den nächstbesten Gegenstand gebrauchen. Ich zum Beispiel stelle jeden Abend eine Mistgabel in den Hausgang. Schon ihr Vorhandensein macht mir Mut. Wenn die Nazis kommen, telephoniere ich zuerst der Polizei, dann nehme ich — wenn nötig — meine Mistgabel und steche sie tief in etwas, was nicht Erde ist."

Mit anderen Worten: Dieser saubere Vertreter christlicher Nächstenliebe benutzt das Organ seiner Kirche, um offen zum Heckenschützenkrieg und zum Mord nach polnischem Muster zu hetzen. Der fromme Vikar wird sich nicht wundern dürfen, wenn er eines Tages auf sein Verbrechen die gebührende Antwort erhält.

Wieder über 50 000 BRT. versenkt

Erfolgreiche Angriffe der Luftwaffe auf britische Flugplätze und Hafenanlagen

Berlin, 16. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein U-Boot meldet die Versenkung von 23 600 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelsschiffsraumes. Ein anderes U-Boot hat aus einem stark gesicherten Geleitzug einen feindlichen Tanker von 9000 Bruttoregistertonnen herausgeschossen.

Bei wiederholten Luftangriffen am 15. 7. auf britischen Schiffsverkehr im Kanal gelang es, drei Handelsschiffe von insgesamt 18 000 Bruttoregistertonnen zu versenken und fünf weitere Handelsschiffe durch Bombentreffer zu beschädigen. Im Laufe des Tages griff die Luftwaffe ferner die britischen Flugplätze von Pembroke, St. Athan, Plymouth, Bicester, die Hafenanlagen in Cardiff und Brighton sowie eine Flugzeugfabrik in Yeovil an. Die abgeworfenen Bomben riefen zahlreiche Brände und Explosionen hervor.

Britische Flugzeuge warfen wiederum in der vergangenen Nacht in Nord- und Westdeutschland an einigen Stellen Bomben ab, ohne Schaden anzurichten.

Churchill beugt vor

Verschleierungstaktik am Ende.

Berlin, 16. Juli. Die Verschärfung der deutschen Blockade Englands veranlaßt die britische Admiralität zu dem Versuch, durch ein Teilgeständnis die Besorgnisse der Bevölkerung zu beschwichtigen. Churchill läßt zugeben, daß in der Woche vom 1. bis 7. Juli 22 Schiffe mit einer Gesamttonnage von 114 137 Bruttoregistertonnen durch Luftangriffe und U-Boote verloren gegangen seien.

Wie es mit solchen Veröffentlichungen bestellt ist, wissen wir zur Genüge. London gesteht immer nur einen gewissen Bruchteil der wirklichen Verluste ein, der Rest verschwindet in der bekannten Schreibtischschublade Churchills. Wir erinnern uns ja auch noch seiner Zahlenangaben aus dem Anfang dieses Krieges, als die Verlustmeldungen der Neutralen die Londoner Ziffern immer wieder Lügen straften.

Die Welt und auch das englische Volk sind nun längst hinter diese Taktik gekommen. Man mißt der Zahlenakrobatik Churchills, die allen Klippen, an denen sie scheitern könnte, mit Prozentrechnungen aus dem Wege geht, keine weitere Bedeutung bei. Viel mehr Beachtung verdient seine elegische Feststellung, die Verluste zur See hingen von der Zahl der eingesetzten U-Boote und der Heftigkeit und Wiederholung der Luftangriffe ab, und da die bösen Deutschen jetzt die französische Küste besäßen, könne man derartige Angriffe des öfteren erwarten. Der Lügenlord baut also vor, denn mit der Zeit kann er auch durch seine Teilgeständnisse die immer erheblicher werden Verluste nicht länger verschleiern.

Luftangriff auf Oelzentrum Haifa

Rom, 16. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die im gestrigen Wehrmachtbericht gemeldete Versenkung eines Zerstörers ist auf eine zufällige und glückliche Begegnung eines unserer U-Boote zurückzuführen, das mutig den Kampf gegen sechs feindliche Zerstörer aufgenommen hat.

Eine Fliegerformation hat in Palästina den Stützpunkt von Haifa, ein wichtiges Oelzentrum, mit Bomben belegt. Verschiedene Depots, Oeltanks und andere Anlagen wurden getroffen und große Brände verursacht, die unsere Flieger, die alle an ihren Ausgangspunkt zurückkehrten, auf ihrem Rückflug noch auf 200 Kilometer Entfernung beobachten konnten.

Während eines erfolglosen Luftangriffes auf Tobruk ist ein englisches Flugzeug abgeschossen worden. Die Besatzung wurde gefangengenommen.

In Ostafrika haben unsere Truppen in einer glänzend kombinierten Aktion die Ortschaften Sukella Terkale, Tagaia, Kokaipa, Dula und Danisa besetzt, womit der Keil von Kenia in der Richtung auf Dolo in Somaliland verschwindet und die Front an der Grenze dieser Kolonie um rund 300 Kilometer verkürzt wird.

Ein feindlicher Angriffsversuch auf unsere Stellungen im Gebiet des Rudolfs-Sees ist mit Erfolg unter Beihilfe der örtlichen Bevölkerung abgeschlagen worden, wobei dem Feind schwere Verluste beigebracht wurden.

Italien beherrscht das Mittelmeer

Bericht über die siegreichen Kampfhandlungen

Rom, 16. Juli. Ueber die große See- und Luftschlacht im Mittelmeer gibt das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht folgende Einzelheiten bekannt:

In der Frühe des 8. Juli war ein bedeutender Verband unserer Flotte aus seinem Stützpunkt zu einer der üblichen Aufklärungsfahrten im mittleren Mittelmeer ausgelaufen, die den Zweck haben, die Verbindungswege zur See frei zu halten und die der Oeffentlichkeit nicht bekanntgegeben werden, damit der Feind aus einer solchen Nachricht keinen Nutzen ziehen kann.

In einer zum Aufklärungsgebiet der Seestreitkräfte günstigen Lage befanden sich U-Boote an verschiedenen Stellen, die den Auftrag hatten, eventuell sich zeigende feindliche Kräfte anzugreifen und Nachrichten über ihre Bewegungen zu geben. Ein ausgedehntes Netz der See- und Luftaufklärung ergänzte schließlich die Vorbereitungen zur See, während andere Teile der Luftwaffe wie gewöhnlich über dem westlichen und östlichen Mittelmeer kreuzten.

Sehr bald wurde gemeldet, daß im östlichen Mittelmeer ein englisches Geschwader, das aus Alexandrien ausgelaufen war und aus insgesamt drei 31 000-Tonnen-Panzerschiffen, jedes mit acht 38,1-Zentimeter-Kanonen, fünf Kreuzern und fünfzehn Torpedobootsjägern bestand, nach Westen fuhr. Fast gleichzeitig wurde gemeldet, daß ein anderes englisches Geschwader, bestehend aus zwei Panzerschiffen, der „Hood" von 41 000 Tonnen, bewaffnet mit acht 38,1-Zentimeter-Kanonen, und einem vom Typ „Valiant" von 31 000 Tonnen, ebenfalls mit acht 38,1-Zentimeter-Kanonen bewaffnet, aus dem Flugzeugträger „Arc Royal", zwei Kreuzern und acht Torpedobootsjägern aus Gibraltar in Richtung auf die Balearen ausgelaufen war.

Die Meldung eines unserer unter Wasser fahrenden U-Boote, das auch einen der das Gros der feindlichen Streitkräfte begleitenden Torpedobootsjäger versenkt hatte, bestätigte, daß das östliche Geschwader sich dem mittleren Mittelmeer näherte.

Auf Grund dieser Meldungen wurde folgender Aktionsplan ausgearbeitet: Während des ganzen 8. Juli mit den Kampffliegern aus dem Aegäischen Meer und aus Libyen die aus Alexandrien kommenden Schiffe und das Geschwader „Hood", das noch weit weg war, beobachten, um in der Lage zu sein, es sofort anzugreifen, sobald es in den günstigen Aktionsradius unserer Kampfflugzeuge gekommen war. Unser Geschwader in die geeignete Zone bringen, um die Begegnung für den Feind für den 9. Juli sicherzustellen, dabei gleichzeitig unsere gesamte Küstenlinie, wo sich die wahrscheinlichen Ziele des Feindes befanden, umfassend.

Am 8. Juli, zwischen 9 und 20 Uhr ungefähr, griff die Luftwaffe mit gutem Erfolg in zehn aufeinanderfolgenden Wellen die englische Flotte im östlichen Mittelmeer an. Nicht weniger als zehn oder zwölf Bomben trafen den Gegner. An Bord eines Kreuzers entstand ein Feuer.

In der Nacht zum 9. Juli erreichten unsere Schiffe die am Tage vorher bestimmte Position.

Am Morgen des 9. Juli verhinderte die schlechte Sicht auf dem Meer eine Kontrolle der englischen Formationen, die um 13.30 Uhr ihre Anwesenheit im Ionischen Meer durch einen Angriff mit Torpedoflugzeugen auf eine Gruppe unserer Kreuzer, die bei der Aufklärung mit vorausgefahren waren, zu erkennen gaben. Der Versuch wurde sofort abgewehrt und fünf der neun angreifenden Flugzeuge durch das Flakfeuer unserer Kreuzer abgeschossen.

Inzwischen lieferten die Wasserflugzeuge, die von unseren Kreuzern zur Aufklärung katapultiert worden waren, genaue Angaben, die es dem Oberbefehlshaber ermöglichten, um 15.45 Uhr den Kontakt mit der feindlichen Artillerie herzustellen.

Die Gruppe unserer Kreuzer, die sich den entsprechenden Einheiten der feindlichen Formationen am nächsten befand, eröffnete zuerst das Feuer, gefolgt vom Feuer der Panzerschiffe „Cesare" und „Cavour", das sofort von den britischen Panzerschiffen erwidert wurde. Trotz der großen Entfernung — 26 Kilometer — wurde das Feuer rasch auf den Gegner gerichtet und verschiedene Treffer auf den feindlichen Schiffen erzielt, von denen eins sich über den Bug neigte und das Feuer einstellte.

Auch das Feuer des Gegners war wirksam. Ein Treffer aus einem 38,1-Zentimeter-Geschütz traf eines unse-

Querschnitt des Tages

Mit Zustimmung des holländischen Generalsekretärs für Handel, Industrie und Schiffahrt hat sich ein holländischer Nationalausschuß zur Förderung der Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiet mit dem Sitz in Utrecht gebildet.

Es wird gebeten, von persönlichen Besuchen und Anfragen beim Deutschen Roten Kreuz nach deutschen Kriegsgefangenen in südfranzösischen Lazaretten abzusehen, da die Namen der Lazarettkranken täglich um 22 Uhr im Anschluß an den Nachrichtendienst im Rundfunk bekanntgegeben werden.

Wie aus Tokio gemeldet wird, ist das japanische Kabinett Yonai am Dienstag zurückgetreten. Ministerpräsident Yonai wurde vom Kaiser beauftragt, bis auf weiteres im Amt zu verbleiben.

Die finnische Zeitung „Helsingin Sanomat" stellt fest, daß die Lage Englands durch den Verlust seiner Handelsschiffe sich von Tag zu Tag verschlechtere. Die Initiative befinde sich ganz in Deutschlands Hand. England lebe in der beklemmenden Gewißheit, in keiner Weise auf den Lauf der Dinge einwirken zu können.

Reuter bestätigt nunmehr die italienische Meldung, daß England die vollständige Entwaffnung der ägyptischen Armee verlangt. Die Gründe für diesen Schritt, schreibt „Popolo di Roma", lägen auf der Hand. Durch die Entwaffnung der ägyptischen Armee sei England in der Lage, seinen Willen in Aegypten durchzusetzen. Großbritannien habe Aegypten nun auch den letzten Rest seiner Autonomie genommen und damit die Bahn frei gemacht, um Aegypten für die ausgesprochenen und unausgesprochenen britischen Ziele in einen Kriegsschauplatz zu verwandeln.

„England ist der Feind Europas", stellt die römische Presse übereinstimmend fest. Treffend kennzeichnet „Popolo di Roma" die Lage Englands mit den Worten, daß Churchill in dieser kritischen Stunde den Zug der äußersten Kampfentschlossenheit mit den bewegtesten Appellen an das Mitleid verbinde, was allein schon ein Eingeständnis der Schwäche sei. Die Ausführungen Churchills, London Haus für Haus zu verteidigen und so zum Schlachtfeld machen zu wollen, werde die Londoner Bevölkerung selbst am stärksten unter Leiden setzen, denn damit habe London den Charakter als offene Stadt verloren.

Die Lage in Französisch-Marokko wird infolge der Schwierigkeiten bei der Lebensmittelversorgung täglich ernster. Seit dem Waffenstillstand wird die ganze französische Nordafrika-Küste von Engländern regelrecht blockiert. Die französischen Behörden haben beschlossen, für die weiße Bevölkerung Lebensmittelkarten einzuführen.

Der siegreiche Vorstoß der italienischen Truppen in das Herz von Kenya steht im Mittelpunkt der römischen Presse. Es wird betont, daß der italienische Erfolg unzweideutig die Schlagkraft und den Angriffsgeist beweise, den die italienischen Truppen auch in Italienisch-Ostafrika zeigen.

Pariser Bevölkerung durchaus zuversichtlich

Genf, 16. Juli. Nach einer Meldung aus Vichy unterstreicht der soeben aus Paris zurückgekehrte Kardinal Gerlier von Lyon kürzlich Pressevertretern gegenüber das außerordentliche Entgegenkommen der deutschen Besatzungsbehörden und die Korrektheit der deutschen Truppen in Frankreich. Auf der langen Reise von Lyon nach Paris sei der Kardinal nur zweimal angehalten worden und nach Vorzeigung seines ihm von der deutschen Kommandantur in Lyon ausgestellten Passierscheines völlig unbeanstandet weitergefahren. Die Pariser Bevölkerung sei durchaus zuversichtlich. Der Kardinal habe feststellen können, daß die Bevölkerung mit den deutschen Besatzungsbehörden gut zusammenarbeite.

London ganz verrückt nach Handgranaten

Man will sie wie Cricketbälle nach den bösen Deutschen werfen

Stockholm, 16. Juli. Churchills Parole, die englische Hauptstadt Straße um Straße zu verteidigen, hat die enge Brust einiger Hetzjournalisten anscheinend mächtig anschwellen lassen. Wenn man zum Beispiel den Londoner „Daily Expreß" liest, gewinnt man den Eindruck, als sei die sogenannte bessere Gesellschaft in England ganz verrückt nach einer Schlacht. Das Blatt meint zunächst ganz richtig, es nütze nichts, von einem Kampf um jedes Haus zu reden, wenn man nichts habe, womit man kämpfen könne. Die Regierung ermahne die Bevölkerung, im Falle eines deutschen Angriffes, auf ihrem Platz zu bleiben und nicht zu fliehen. „Aber beabsichtigt ihr", so fährt die Zeitung naiv fort, „still im Salon zu sitzen, während feindliche Soldaten durch die Fenster schießen? Natürlich nicht!" Soweit ist sich die ganze Welt einig. Sobald es brenzlig riecht, reihen die verantwortungslosen Verantwortlichen aus. Ihre Kinder und ihre Rennpferde sind ja schon in Kanada, die Koffer gepackt und die Schiffskabinen belegt.

Der Kampfeslustige im „Daily Expreß" hat seine kindische Frage an Churchill und Genossen freilich nicht so gemeint. Er wollte bei seinen Lesern allen Ernstes den Eindruck erwecken, als würden die Häuptlinge mit der Waffe in der Hand ihre Paläste verteidigen, wenn die bösen Deutschen kämen.

Dieses gute Beispiel soll die gesamte Londoner Bevölkerung einfach mitreißen. „Laßt uns hoffen, daß die Regierung bald Handgranaten verteilt, um sie auf den Feind zu werfen, so daß wir unsere Häuser verteidigen können." Auch Flaschen mit Teer und Benzin gefüllt, sollen als Kampfmittel dienen.

Der Londoner Korrespondent der schwedischen Zeitung „Aftonbladet" schreibt hierzu, er habe dieses Heckenschützenrezept bei Tee-Einladungen in den besten Familien seelenruhig diskutieren hören. Man habe bei solchen Gelegenheiten erklärt, daß man diese „Granaten" am besten mit derselben Handbewegung werfe wie einen Cricketball . . .

Na, wenn es dann wirklich kracht, wird die Handbewegung todsicher anders sein, und die exaltierten Blutfraten sind bis dahin ebenso todsicher über alle Berge oder besser über alle Wasser, wo sie dann an Deck der Luxusdampfer seelenruhig ihre Cocktails schlürfen und es den anderen, die in Old-England bleiben müssen, lächelnd überlassen werden, die Cricketbewegung auszuprobieren. Im übrigen können die großen Redensarten der Londoner Clique niemanden täuschen. Solche Töne hat man schon öfter gehört. Etwa von Herrn Reynaud, bis dann die Deutschen vor Paris standen, und man es vorzog, in Erinnerung an das Schicksal Warschaus die französische Hauptstadt für unverteidigt zu erklären.

Demonstrationen auch in Quebec

osch. Bern, 17. Juli. Wie aus Quebec in Kanada gemeldet wird, nehmen die Demonstrationen der kanadischen Bevölkerung französischen Ursprungs gegen Churchill und seine feige Methode immer größere Ausmaße an. Nicht nur in Montreal und Umgegend kam es, wie bereits gemeldet, zu englandfeindlichen Demonstrationen, sondern jetzt auch in Quebec, wo eine riesige Menschenmenge unter Absingen der Marseillaise demonstrierte. Auf Plakaten wurde erneut die Zurückberufung der kanadischen Divisionen aus England gefordert.

Festspiele des Sieges in Bayreuth

Dr. Ley über die Kriegsarbeit von KdF. / Leier und Schwert gehören im neuen Deutschland zusammen

Bayreuth, 16. Juli. Am Tage der Eröffnung der Bayreuther Kriegsfestspiele empfing der Reichsorganisationsleiter der NSDAP., Dr. Ley, die in Bayreuth anwesenden Vertreter der deutschen Presse, um ihnen aus Anlaß der Eröffnung der Kriegsfestspiele einen Einblick in die Kriegsarbeit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zu vermitteln.

Dr. Ley führte aus: Der heutige Tag und die nächsten Tage in Bayreuth sind gewissermaßen ein Höhepunkt in unserer Arbeit. Diese Bayreuther Tage sollen dem gesamten Volke zeigen, daß „Kraft durch Freude" seine Aufgabe erfüllt hat. Diese Festspiele in Bayreuth mögen darüber hinaus Anlaß sein, darauf hinzuweisen, daß „Kraft durch Freude" während der bisherigen Kriegsmonate mehr als 100 000 Wehrmachtveranstaltungen mit einer Gesamtteilnehmerzahl von mehr als 30 Millionen Menschen durchgeführt hat. Monatlich werden zur Zeit von „Kraft durch Freude" mehr als 15 000 Veranstaltungen geboten. Darüber hinaus betreut „Kraft durch Freude" im Augenblick 1 600 Arbeiter-Gemeinschaftslager. In diesen Lagern wurden vom September 1939 bis Juli 1940 rund 30 000 Veranstaltungen durchgeführt. Bei der Truppenbetreuung kamen Wanderbühnen mit klassischem und volkstümlichem Spielplan, mit Orchester, Kleinkunst- und Varietéensembles zum Einsatz. Der Reichstheaterzug von „Kraft durch Freude" lief im besten Sinne des Wortes auf höchster Tourenzahl. Die Veranstaltungen wurden bis in die vorderste Bunkerlinie durchgeführt. Daß sich „Kraft durch Freude" auch der Lazarettbetreuung widmete, ist eine Selbstverständlichkeit. Auch hier haben die eingesetzten Künstler mit auserwähltem Programm segensreiche Arbeit geleistet. Viele Truppenführer und Generale werden berichten können, wie durchgreifend „Kraft durch Freude" gerade im Westen während der am Westwall stillen Monate gewirkt hat, in jener Wartezeit, wo die Truppen im Westen Wacht halten mußten, während im Osten und Norden die Offensiven waren. Gerade da bewährte sich unsere Organisation ausgezeichnet und hat sicherlich mit dazu beigetragen, daß der Geist unserer Soldaten und unserer Frontarbeiter ein so ausgezeichneter war und ist.

Der Führer gab im Februar den Befehl zur Durchführung der Bayreuther Festspiele auch im Kriegsjahr 1940. Dieser Befehl kam dem Führer aus dem Herzen, und so sind wiederum die diesjährigen Festspiele — das kann man wohl sagen — auf seine ureigenste Initiative veranstaltet worden. Diese Festspiele tragen gewissermaßen ein Symbol in zweierlei Richtung. Erstens soll diese Bayreuther Veranstaltung beweisen, daß in unserem Deutschland neben dem Schwert die Leier Platz hat und sich behauptet. Leier und Schwert gehören im neuen Deutschland zusammen. Wir binden die Freude allerdings an das Opfer und den Einsatz.

Jeder Deutsche soll das Maß an Freude erhalten, das er kraft seines Einsatzes erlangen kann. Wir schöpfen unsere Kraft nicht aus der Lebensverneinung, sondern aus der Lebensbejahung.

Wir sehen unsere Aufgabe darin, unseren gewaltigen Kulturschatz der breitesten Masse zu vermitteln. Ich glaube, man kann das gar nicht besser tun als hier in Bayreuth. Jedes Jahr nehmen deutsche Arbeiter an den Bayreuther Festspielen teil, und in diesem Jahre, im Kriegsjahre, spielt Bayreuth nur für den Soldaten und den Arbeiter allein. Wir wollen damit zum Ausdruck bringen, daß der deutsche Kunstschatz im Kriege, im höchsten Einsatz, für diejenigen da ist, die die größten Opfer für ihr Volk bringen. So hat es der Führer befohlen, so war es sein Wille.

In diesem Augenblick danken wir allen denjenigen, die dieses Werk in der kurzen Zeit organisiert haben, vor allem Frau Winifred Wagner, der Betreuerin des Erbes des großen Meisters. Sie hat sich auch in diesem Jahre mit Tatkraft in ihre Aufgabe hineingestellt und sie gemeistert. Diese Aufgabe war bestimmt nicht leicht. Wir danken aber auch allen Künstlern und Künstlerinnen, den Musikern, dem Chor und nicht zuletzt den Bühnenarbeitern. Vor allem aber gilt unser höchster Dank dem Führer für seine Initiative und für seinen Befehl. Durch ihn wurden die Festspiele in Bayreuth zu Festspielen des Sieges!

Nach der mit starkem Beifall aufgenommenen Rede Dr. Leys dankte Gauleiter Wächtler dem Reichsorganisationsleiter der NSDAP. im Namen der Partei und der Gauhauptstadt Bayreuth mit herzlichen Worten für die eindrucksvolle Ansprache.

Soldaten und Arbeiter als Gäste des Führers in Bayreuth

Bayreuth, 16. Juli. Die Bayreuther Festspiele 1940 sind den Soldaten und Rüstungsarbeitern vorbehalten, die als Gäste des Führers vom 16. bis 31. Juli die musikdramatischen Kunstwerke Richard Wagners erleben. Bayreuth als Festspielstätte hat damit in seiner mehr als 60-jährigen Geschichte einen einzigartigen Höhepunkt erreicht. Denn zum ersten Male ist der Wunsch des Meisters erfüllt worden, daß das Volk in seiner ganzen Breite kostenlos Zutritt hat zu den herrlichsten Aufführungen Wagnerscher Werke. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat die organisatorische Durchführung der Festspiele übernommen, die 19 000 Teilnehmer aus 12 Gauen zu 4 Aufführungen des „Fliegenden Holländers" und zwei Vorstellungen des vierteiligen „Ring des Nibelungen" heranführen.

Die Aufführung war bildlich und musikalisch eine getreue Wiederholung der Neuinszenierung aus dem vorigen Jahr. Unter der künstlerischen Leitung des regieführenden Generalintendanten Staatsrat Heinz Tietjen ist in emsiger Probearbeit der frische Glanz dieser Festspielaufführung erneuert worden, die in künstlerischer Vollkommenheit und persönlichem Einsatz aller Mitwirkenden der großen Tradition Bayreuths entspricht.

Wieder spielte das berühmte Festspielorchester unter Karl Elmendorffs Leitung, und in den großartigen stimmungsstarken Bühnenräumen von Emil Preetorius sangen Rudolf Bockelmann den Holländer, Maria Müller die Senta, Ludwig Hofmann den Daland, Franz Völker den Erik, Erich Zimmermann den Steuermann und Nia Focke die Mary.

Pausenlos zog die nordische Ballade an den gebannten Zuschauern vorüber, bis sich ihr Dank für unvergeßliche Eindrücke im begeisterten Beifall lösen konnte.

er Panzerschiffe und explodierte in der Mitte, nahe beim Schornstein, ohne trotzdem zu verhindern, daß unser Schiff mit gleicher Intensität weiter feuerte, da kein wichtiger Teil des Schiffes getroffen worden war.

Während sich der Kampf zwischen den größeren Schiffen entwickelte, gingen die Torpedobootsflottillen, die sich in günstiger Position befanden, mutig zum Angriff vor, indem sie dem Sperrfeuer der Panzerschiffe, den Behinderungsversuchen durch die Torpedobootsjäger und den Bombardierungen der Luftwaffe auswichen.

Trotz der Gegenmanöver der Feinde, die unseren Angriff zunichte machen und den Torpedos ausweichen sollten, traf ein Torpedo von Geschwader Freccia einen feindlichen Kreuzer. Während der Annäherung schoß diese unsere Flottille außerdem drei englische Flugzeuge ab.

Die Flugzeuge aus Sizilien und Apulien, die um 15.40 Uhr in Aktion traten, verfolgten sie, indem sie ununterbrochen abwechselnd am Himmel über der Schlacht erschienen. Aber die sehr schwierigen Sichtverhältnisse auf Grund des noch nicht ganz verzogenen Seenebels, vor allem aber auf Grund der ersten Erfolge der gegenseitigen Einschläge und der Nebelschleier, mit denen sich die Schiffe während der Manöver bedeckten, verhinderten eine wirksame Einmischung. Die feindliche Flotte änderte endgültig den Kurs und entfernte sich in südwestlicher Richtung, im Zickzack fahrend, um sich nach Möglichkeit den Luftangriffen zu entziehen.

Die Gruppe „Hood" hatte inzwischen ihren Kurs fortgesetzt und erreichte am Nachmittag die gleichen Positionen. Während also im Jonischen Meer die Schlacht weiterlobte, konnte die sardinische Luftflotte ihre unerbittlichen Angriffe beginnen, die bis Tagesende dauerten. Einige schwere Bomben erreichten den Feind, und der Flugzeugträger wurde getroffen. Auf einem Schlachtschiff breitete sich gut sichtbar ein Feuer aus.

So schloß der 9. Juli mit einem bedeutenden Erfolg unserer See- und Luftstreitkräfte, die sich zum ersten Male mit den in Massen zusammengezogenen Kräften der Engländer gemessen hatten. Ein Erfolg, der sich deutlich zeigte, als beide feindlichen Gruppen sich in Richtung ihrer Ausgangspunkte entfernten und zeigten, daß sie auf die Fortsetzung eines Duells verzichteten, das doch wohl, wie man annehmen kann, ihr Ziel gewesen war. Die erste Gruppe beschränkte ihr Manöver auf den Schutz eines bescheidenen Geleitzuges von fünf Dampfern, der von Malta aus nach Alexandrien sollte, während die Gruppe Hood in langsamer Fahrt ihren Kurs auf Gibraltar fortsetzte.

Am 11. Juli nahmen die Flugzeuge von Sizilien und Libyen, die während des 10. nur einzelne Elemente hatten ausmachen können, den Kampf gegen die englischen Streitkräfte wieder auf, die in drei Gruppen geteilt und mit verschiedener Geschwindigkeit, zweifellos wegen der erlittenen Beschädigungen und der daraus folgenden Havarien, wieder den Kurs nach Osten genommen hatten.

Diese Aktionen wurden ununterbrochen während des 12. und 13. Juli fortgesetzt, an denen die Luftwaffe von Libyen und dem Ägäischen Meer in Aktionsraten, je nachdem wie die Entfernung der verschiedenen Gruppen es erlaubte. Auf diese Weise flogen unsere Landflugzeuge kühn aufs Meer hinauf, über 600 Kilometer von ihren Basen entfernt. Auch hierfür müssen wir ihnen Anerkennung zollen.

Nicht weniger als 40 Angriffe gingen unerbittlich auf den Feind nieder. Zahlreiche Bomben, darunter einige schwersten Kalibers, trafen die feindlichen Schiffe mit sichtbarem Erfolg. Zehn feindliche Jagdflugzeuge waren vernichtet worden.

In der Frühe des 11. Juli traf die Gruppe Hood wieder in Gibraltar ein, während in der Nacht zum 13. Juli die Seestreitkräfte von Alexandrien wieder dort eintrafen.

Vom Feind sind die von uns zugefügten Verluste noch nicht zugegeben worden. Aus den Zeugnissen derer, die an der Schlacht teilgenommen haben, aus der genauen und unwiderlegbaren Dokumentation durch die Photographie, aus der Langsamkeit, mit der die Feinde heimfuhren, aus der schwachen Luftabwehr kann man mit Sicherheit annehmen, daß diese Verluste nennenswert waren.

In der Tat sind außer ein Torpedobootsjäger und ein Transportschiff versenkt worden, zwei Schlachtschiffe, vier Kreuzer, zwei Flugzeugträger, zwei Torpedobootsjäger sind sicher und einige wiederholt und schwer getroffen worden. Zwölf Flugzeuge wurden abgeschossen, ungefähr 19 zerstört oder beschädigt an Bord der Flugzeugträger.

Es steht außerdem fest, daß von diesen Einheiten das Schlachtschiff „Hood" von drei Bomben getroffen wurde, und zwar an der Stelle der schweren Geschütze, am vorderen Turm der 38,1-cm-Geschütze und an der Station des Entfernungsmessers.

Der Flugzeugträger „Arc Royal" wurde von einer Bombe getroffen, die die vordere rechte Seite des Flugdecks beschädigte und sieben Flugzeuge zerstörte. Der Flugzeugträger zeigt ein großes Leck am Bug. Während die „Arc Royal" schon in Gibraltar ins Dock ging, wird die „Hood" wegen Mangel an geeignetem Reparaturmaterial nach England geschickt werden müssen.

Schaumschläger im Unterhaus

Erklärung Attlees zur Kinderverschickung — Ein abgekartetes Fragespiel

bb. Kopenhagen, 17. Juli. Nach der Rede Hudsons vom Sonnabend, die Klarheit darüber brachte, daß nur die Kinder der Oberschicht nach Amerika verbracht wurden, hat die englische Regierung jetzt auch die offizielle Erklärung zu diesem Thema abgegeben. Um der Reaktion, die die Mitteilung in weiten Kreisen Englands auslösen mußte, einigermaßen entgegenzuarbeiten, wurde bezeichnenderweise der Labourführer Attlee vorgeschickt. Der Lordsiegelbewahrer wiederholte nämlich im Unterhaus, man habe an sich genügend Schiffe zur Verfügung, um die geplante Aktion durchzuführen, die Kinder ohne den nötigen Schutz über den Atlantik zu schicken.

Die parlamentarische Situation schien eine dramatische Wendung zu nehmen, als sich ein Labour-Abgeordneter auch nach den Kindern der Minister, insbesondere den Kindern Hudsons, Duff Coopers usw. erkundigte. Es stellte sich doch sofort heraus, daß es sich bei dem Fragespiel um eine abgekartete Sache handelte. Attlee erwiderte nämlich, daß diese Plutokratensöhnchen ein großes Risiko auf sich genommen hätten, als sie ohne Begleitung von Kriegsschiffen den Atlantik überquerten. Durch diesen Dreh versuchte der zum Plutokraten avancierte „Arbeiterführer", die Kinder der Minister noch zu Helden zu stempeln. Keiner unter den 600 Abgeordneten fand den Mut, das gemeine Vorgehen der Regierungs-Clique anzuprangern.

Im Anschluß an die Heucheleien Attlees erfolgte prompt eine Geste an die Wirtschaft. Sie war wahrhaft plutokratisch. Der Unterstaatssekretär im Ernährungsministerium, Boothby, verkündete nämlich, daß die Regierung im Begriffe sei, die Preise für Gemüse, Obst und Eier, die es kaum noch gibt, herunterzusetzen. Man werde sogar billige Milch einführen. Der Unterstaatssekretär stellte diese nichtssagende Ankündigung als „größte soziale Reform in der Kriegsgeschichte" dar. Nach monatelangen Preissteigerungen und zunehmendem Mangel an Obst und Gemüse wirkte diese Erklärung geradezu wie reiner Hohn.

Britische Archive nach Kanada

osch. Bern, 17. Juli. Wie die französische Wochenzeitschrift „Candide" meldet, werden nicht nur die englischen Kronjuwelen, sondern auch die Archive der britischen Ministerien bereits nach Ottawa in Kanada gebracht. Viele Plutokraten der Lombardstreet hätten ebenfalls ihre Pfund- und Aktienbündel bereits nach Detroit, Montreal oder nach Neuyork geschafft. Es seien in London bereits alle Vorbereitungen getroffen, so meldet die französische Zeitschrift weiter, um bei der ersten deutschen Landung auf englischem Boden die Regierung vorerst nach Wales zu verlegen. Die britische Königsfamilie habe die Absicht, nach Schottland zu fliehen.

Krampfhafte Stimmungsmache in England

Wie man die Vertrauenskrise beseitigen möchte / An den deutschen Zahlen gibt es nichts zu deuteln

Berlin, 16. Juli. Die pausenlosen Angriffe deutscher Flieger auf England haben offenbar dort stark beunruhigt und die Nervosität erheblich gesteigert. Denn das britische Volk kann sich täglich, ja vielfach stündlich, von den großen Erfolgen der deutschen Luftwaffe überzeugen. Es ist deshalb auch nicht verwunderlich, wenn man heute in Großbritannien an dem Wert der eigenen Luftwaffe zu zweifeln beginnt und sich in panischer Angst fragt, was denn geschieht, um der England drohenden Gefahr wirksam zu begegnen. Die britische Regierung kennt die Vertrauenskrise und versucht, ihr entgegen zu wirken. Dazu wurden gleich zwei Mitglieder des Kabinetts, nämlich Churchill und der Erste Lord der Admiralität, Alexander, aufgeboten, die in langatmigen Rundfunkansprachen dem englischen Volk Siegeszuversicht einzuflößen versuchten und dabei u. a. auch gegen besseres Wissen behaupteten, daß die britische Luftwaffe der deutschen überlegen sei. Während Churchill kühn erklärte, daß die deutschen Verluste zu den englischen sich wie 5 : 1 verhielten, meinte Alexander, in den letzten acht Tagen habe Deutschland mit Sicherheit 90 Flugzeuge, wahrscheinlich aber noch weitere 50 verloren. Auch der Londoner Rundfunk beteiligte sich an dieser Vertrauenskampagne zugunsten der britischen Luftwaffe und spricht von schweren Verlusten der deutschen Angreifer. Radio London behauptet, das bisherige Verhältnis der deutschen und englischen Verluste zueinander sei 6 : 1, und in einer weiteren englischen Nachrichtensendung des britischen Luftfahrtministeriums wird erklärt, die bösen Deutschen suchten zu ihren Gunsten ein Verlustverhältnis von fünf englischen Maschinen gegenüber einem deutschen Flugzeug zu konstruieren.

Wie man sieht, sind alle diese krampfhaften Versuche, Stimmung zu machen, herzlich schlecht aufeinander abgestimmt und ungereimt. Mit einer solchen Zahlenspielerei kann vermutlich nicht einmal ein englischer Rundfunkhörer oder Zeitungsleser etwas anfangen. Wir stellen deshalb dem unklaren Durcheinander der englischen Angaben die klaren Mitteilungen des deutschen Wehrmachtsberichtes gegenüber: In der Zeit vom 23. Juni bis zum 12. Juli — auf diesen Zeitraum beziehen sich sowohl die Reden der beiden britischen Minister wie die erwähnte Auslassung des britischen Luftfahrtministeriums — verlor die britische Luftwaffe 223 Flugzeuge, während der deutsche Wehrmachtsbericht für den gleichen Zeitraum 47 deutsche Flugzeuge als vermißt und verloren meldet. An diesen Zahlen ist nichts zu deuteln. Sie sprechen im Gegensatz zu den verworrenen englischen Angaben eine eindeutige Sprache.

Unser Funkdienst meldet:

Den deutschen Truppen sind Dokumente in die Hände gefallen, aus denen einwandfrei hervorgeht, daß die französischen Truppenteile nach einheitlichen früheren Weisungen bei der Ausführung der Zerstörungen handelten. Es wurde den Truppen durch diese Befehle zur Pflicht gemacht, Häusergruppen in Ortschaften zu sprengen.

„Göteborgs Morgen-Post" schreibt, die Bevölkerung Englands habe die neue Woche mit „zerbissener Furcht" begonnen. Zugegeben wird dann, daß die Luftangriffe der letzten Woche von solcher Gewalt gewesen seien, wie man es sich früher nicht habe träumen lassen, während „Aftonbladet" meldet, daß in der Nacht zum Sonntag in Mittelengland mehrere Erdstöße (!) beobachtet worden seien, die an vielen Stellen von größeren explosionsartigen Geräuschen begleitet waren. — England bekommt seinen Krieg immer deutlicher zu spüren.

Ein Warenlager des englischen Versorgungsministeriums in Belfast geriet am Sonntag in Brand. Nach Mitteilung der Polizei drangen fünf bewaffnete Männer in das Magazin ein. Es soll sich um Brandstiftung durch Mitglieder der Irischen Republikanischen Armee handeln.

Marschall Pétain hat nun den noch fehlenden Minister für industrielle Produktion und Arbeit ernannt. Auch für diesen Posten wählte er einen Mann, der durch den Parlamentarismus und die politischen Parteikämpfe groß geworden ist, nämlich den stellvertretenden Generalsekretär der Confédération du Travail, Belin.

Die Neuyorker Wochenzeitschrift „Socialsociety" richtet einen scharfen Angriff gegen die britische Plutokratie, die jetzt ihre Sprößlinge nach Amerika in Sicherheit bringe, ebenso wie ihre Goldbarren und Rennpferde. Für die Kinder des englischen Arbeiters sei dagegen kein Schiffsraum vorhanden.

In einer Verlautbarung der Agentur Havas aus Vichy wird festgestellt, daß Churchills letzte Erklärungen in den zuständigen französischen Kreisen als ein Gemisch unbescheidener Belehrungen und widerspruchsvoller Behauptungen, die auf die völlige Hilflosigkeit eines schlechten Gewissen hinwiesen, betrachtet würden.

Obgleich das Ergebnis der Präsidentenwahl in Havanna noch nicht endgültig vorliegt, wird allgemein angenommen, daß Oberst Batista gewählt worden ist.

Churchill verlangt neue Vollmachten

Kriegsrecht für ganz England gefordert.

hm. Stockholm, 17. Juli. Die Regierung Churchill hat am Dienstag dem Unterhaus ein neues erweitertes Vollmachtengesetz zugeleitet, indem gefordert wird, Sondergerichte zu errichten und zwar nicht nur im Falle einer Invasion, sondern jeweils nach den Erfordernissen der militärischen Lage.

Diese Absicht hat in weiten Kreisen Verblüffung und Verbitterung ausgelöst. „News Chronicle" geht in seiner Kritik an dieser neuen Maßnahme deutlich weit. Das liberale Blatt stellt fest, daß die Regierung durch das neue Gesetz in die Lage versetzt werde, das ganze Land unter Kriegsrecht zu stellen. Sie könne, wenn sie es für angebracht halte, alle noch von der Verfassung gestützten Rechte der Staatsbürger abschaffen. „News Chronicle" verbreitet also immerhin die aufschlußreiche Ansicht, das Volk brauche Schutz gegen die Eventualität, daß die Regierung gegen das Interesse der Nation handele, wie das in Frankreich der Fall gewesen sei.

„Es könne eine gefährliche Situation entstehen, wenn der Regierung zugestanden werde, ihre Macht nicht durch bürgerliche Gerichte, sondern kurzerhand durch Militärgerichte auszuüben." Eine Maßnahme, die auf die Sicherheit des Volkes abziele — so heißt es weiter —, könne zu einer eigenmächtigen Unterdrückung der Rechte des Volkes führen.

Eine allzu durchsichtige Absicht

Berlin, 16. Juli. Der britische Rundfunk stellt am 15. Juli die Behauptung auf, daß die deutschen Fabriken jetzt täglich 21 Stunden lang Giftgas herstellen, und knüpft daran die ironische Bemerkung, Deutschland würde sich sicherlich bald über die Verwendung von Giftgas durch England zu beklagen haben. Die Absicht, die der britische Rundfunk mit seiner Meldung verfolgt, ist allzu durchsichtig, als daß sie in der Welt Eindruck macht. Deutschland hat den Krieg bisher streng nach den Bestimmungen des Völkerrechtes geführt. Jetzt aber scheinen die Briten wieder einmal, wie schon so oft, eine neue Verletzung internationaler Abmachungen begehen zu wollen. Die Begründungen hierfür sollen angeblich deutsche Vorbereitungen zum Gaskrieg sein, die völlig aus der Luft gegriffen sind. Wir warnen England!

Guten Appetit!

„Gleichgeschaltete eiserne Rationen" in England.

Stockholm, 16. Juli. „Nya Dagligt Allehanda" meldet aus London, daß die Standardmahlzeiten der englischen Restaurants weiter vereinfacht worden sind. Das Lebensmittelministerium hat zusammen mit den Hotel- und Restaurantbesitzern eine neue Kampagne gestartet, um sämtliche Speisezettel sowohl in den ersten Hotels wie in den einfachsten Speisewirtschaften „gleichzuschalten". Immer mehr wird auch von „eisernen Rationen" gesprochen, d. h. von „wissenschaftlich zusammengesetzten" Mahlzeiten.

Wie ändern sich doch die Zeiten und die Speisekarten, die Blockierenden und die Blockierten, die Spottenden und die Verspotteten. Wir wünschen den Engländern, die nach dem Vorbild des Weltkrieges auch diesmal wieder den Hungerkrieg gegen deutsche Frauen und Kinder führen wollten, die beste Verdauung für ihre „eisernen Rationen", die unsere U-Boote und Flugzeuge bestimmt noch eiserner machen werden. Sie sorgen mit ihren Aalen und dicken Brocken bereits jetzt für die richtige Wirkung und werden die „wissenschaftlichen Mahlzeiten" der Insulaner von Tag zu Tag gepfefferter machen. Bis sie sie nicht mehr verdauen können, diese blasierten Herren, die einst über den deutschen Eintopf spotteten, der um einer Idee willen, von der die Plutokraten natürlich nichts verstanden, in Deutschland gegessen wurde und nach dem sich die Engländer vielleicht bald alle zehn Finger ablecken werden.

Scharfe Kritik an Bullitt

„Im Widerspruch zu den diplomatischen Gepflogenheiten."

bö. Kopenhagen, 17. Juli. Ueber die eigenartige Wühlarbeit des amerikanischen Botschafters Bullitt in Paris berichtet die dänische Presse jetzt weitere Einzelheiten. In einer Meldung aus Madrid soll Bullitt kurz vor der Uebergabe von Paris eine Reihe von ausländischen Diplomaten dringend gebeten haben, die französische Hauptstadt nicht zu verlassen. Der spanische Botschafter habe sich kräftig diesem Vorgehen widersetzt und darauf hingewiesen, daß Bullitts Vorgehen nicht in Uebereinstimmung mit den diplomatischen Gepflogenheiten stände. Schließlich habe das gesamte diplomatische Korps Bullitts Vorschlag zurückgewiesen und sei der französischen Regierung gefolgt, als sie Paris verließ. Bullitt befindet sich jetzt auf dem Wege nach Washington.

Keine Spur von Hauck

Roman von Charlotte Kaufmann

Copyright by Carl Duncker, Verlag, Berlin

Mjölln mußte eine Viertelstunde warten, zusammengezogen und klein in seinen Mantel gepackt.

Dann kamen Schritte die Treppe herauf. Er bekam Herzklopfen. Jetzt kommt er!

Er hörte, wie die Frau von drunten heraufrief: „Sie haben Besuch bekommen, Herr Reels. Ein Herr wartet in Ihrem Zimmer."

Dann wurde die Tür geöffnet, ein Mann kam herein und grüßte. Er sah gleichgültig aus, das war Mjölns erster Eindruck.

Der Rechtsanwalt stand auf, verbeugte sich. „Plüschke", stellte er sich vor.

„Reels."

„Hoffentlich störe ich Sie nicht", haspelte Mjölln herunter. „Ich komme nämlich, um Ihnen einen kleinen Auftrag zu bringen. Ein guter Freund hat mir Ihre Adresse gesagt. Ich brauche dringend notwendig eine hübsche Zeichnung von mir. Kohle vielleicht, oder Bleistift. Ich verstehe nichts davon. Sie machen doch so etwas?"

„Ja . . . doch." Der Maler stand vor der Tür und starrte auf Mjölln. In seinen Augen lag Mißtrauen und ein wenig Hohn.

Er durchschaut mich doch nicht? dachte Mjölln, und es wurde ihm heiß.

„Hoffentlich komme ich nicht ungelegen", beeilte er sich zu sagen.

„Nein, nein. Nehmen Sie nur Platz." Der Maler legte zwei Pakete, die er unter dem Arm getragen hatte, auf die Kommode. „Hoffentlich ist es Ihnen nicht zu kalt."

Aber Mjölln schwitzte jetzt.

„Wer hat Sie denn zu mir geschickt?" Der Maler holte einen Zeichenblock aus der Schublade. Neben dem Fenster hing eine leere Leinwand.

„Harms heißt er. Er wohnt gleich in der Straße nebenan."

„Ach, der Krämer."

„Ja." Mjölln atmete auf. Er wußte nicht, daß hier ein Krämer Harms wohnte, aber er war für den Zufall dankbar.

„Ich kaufe manchmal bei ihm", nickte Reels. „Manchmal. Ich werde Kohle nehmen, wenn es Ihnen recht ist. Vielleicht setzen Sie sich ein wenig mehr zum Licht. Verdammt rasch wird es jetzt dunkel."

Mjölln schob sich an das Fenster. Seine Gedanken versuchten sich zu vergegenwärtigen, wie der Maler Detlef Hauck wohl ausgesehen haben mochte. Er dachte mit Anstrengung an das Bild, das ihm Keit von der Frau aus Stein gebracht hatte, die zarte Zeichnung, die er in der Tasche trug. Aber, zum Teufel, er hatte das Gesicht vollkommen vergessen. Jedenfalls besaß der Fremde, der nun eifrig Linien auf ein Papier malte, ein ihm vollkommen fremdes Gesicht. Ein Gesicht, das ihn an nichts erinnerte. An gar nichts. Also war es auch nicht der Zeichnung der Frau Hauck ähnlich. Sonst würde es ihm doch ein wenig bekannt vorkommen. Bluff! dachte Mjölln wütend. Alles Bluff und Wichtigtuerei. Dieser Frommel ist ein Idiot.

„Wohnen Sie schon lange hier am Krautweg?" versuchte er sich mit dem arbeitenden Maler zu unterhalten.

„Ein Jahr vielleicht", erwiderte der Mann, während er mit zugekniffenen Augen in Mjölns Gesicht starrte. Er hatte blaue Augen und dunkles Haar.

„So, erst ein Jahr. Sie sind wohl gar kein Holsteiner?"

„Nein, nein."

„Aber die Gegend hier kennen Sie doch?"

„Ein wenig. Früher bin ich länger hier gewesen."

„'s gibt wenig Maler in der Stadt." Mjölln versuchte, langsam, ohne die Stellung seines Kopfes dabei zu verändern, die Hände in die Tasche zu stecken.

„Immer noch genügend."

„Die Landschaft am Meer ist ja auch sehr schön." Jedesmal, wenn Reels den Kopf senkte und einen raschen Strich auf das Papier warf, machte Mjölln den Mund auf zu einem kurzen Satz, um ihn gleich darauf wieder zu schließen, sobald der Maler prüfend sein Gesicht betrachtete. „Ich kannte mal einen, der malte viel die Landschaft hier. Ich weiß nicht, ob Sie schon von ihm gehört haben. Hauck hieß er. Detlef Hauck. Jetzt ist er gestorben . . ."

„So", sagte der Maler gleichgültig und strich mit dem Daumen eine Linie von der Zeichnung weg, „ist er jetzt gestorben?"

„Kannten Sie ihn denn?" Mjölln machte ein erstauntes Gesicht.

„Ein wenig nur, ganz wenig. Wir waren da so ein kleiner Kreis. Wir tranken in der Wirtschaft ‚Zum goldenen Horn' unseren Schnaps. Dahin kam er manchmal." Der Mann lächelte. Ein Lächeln, das nicht zu deuten war.

„So, so, im ‚Goldenen Horn'."

„Das ‚Goldene Horn'. Ja. Das erinnerte ihn immer an den Bosporus. An Konstantinopel und die Dardanellen. Er war mal dort gewesen. Aber das wissen Sie wohl."

„Ach nein, so genau kannte ich ihn nicht."

„Er ist ja ein wenig verrückt gewesen." Reels' Hand eilte über den Block. „Erzählte er Ihnen nie davon, daß er in Beirut im Krankenhaus lag?"

„Ach nein. In Beirut?"

„Mit Malaria oder sonst einem Fieber . . . Ich weiß nicht mehr."

Im Zimmer breitete sich die Dunkelheit aus und verschlang die Gegenstände. Mjölln hatte ein Gefühl, als säße er mit seinem Stuhl auf einem fremden Stern, inmitten des eisigen Weltenraumes. Er fror jetzt abscheulich.

„Manchmal erzählte er zehn Wochen hintereinander, jedesmal wenn wir zusammenkamen, dasselbe. Dann vergaß er es wieder für ein halbes Jahr."

„Was erzählte er?"

„Von Beirut. Daß er dort im Krankenhaus lag. Mit Fieber oder etwas Aehnlichem. Sind Sie eigentlich ein Arzt?"

„Ich?" entsetzte sich Mjölln. „Nein. Wie kommen Sie darauf?"

„Ich dachte nur. So nebenbei. — Vielleicht rücken Sie noch ein wenig näher ans Fenster."

Mjölns Stuhl schleifte über den Boden. Auf der Straße blitzte die Bogenlampe auf und warf breite Bündel Licht ins Zimmer.

„Ich habe keine Lampe", erklärte der Maler. „Ist auch nicht nötig. Man kann bei dem Licht von da draußen lesen."

„Aber malen?"

„Nur mit Farbe nicht."

„Aha." Mjölln bewegte seine Finger in der Manteltasche. „Wie war das noch mit Beirut? Sie unterbrachen sich vorher . . ."

„Ach ja, Beirut. Er bekam dort Einspritzungen mit Quecksilber oder weiß der Teufel was. Schade, daß Sie kein Arzt sind. Da hätte ich Sie etwas fragen können, nachdem Sie mich schon an den Mann erinnern. Er hatte nämlich die fixe Idee . . . er bildete es sich ein . . . er erklärte uns, daß der Krankenschwester dort ein Fehler passiert sei. Er behauptete, das Glasröhrchen, in dem das Quecksilber aufbewahrt gewesen sei, wäre zerbrochen, und man hätte ihm einen Splitter dieses Glases mit eingespritzt. Einen winzigen Splitter. Ein Molekül . . . Sie müssen den Kopf ein wenig heben, Herr Plüschke. Sie haben ihn vorher anders gehalten."

„Ach ja, verzeihen Sie." Mjölln reckte sein Haupt, das er, ohne es zu wissen, horchend vorgebeugt hatte.

„Was halten Sie von einem solchen kleinen, winzigen Glassplitter in den Blutbahnen eines Menschen?" Der Maler starrte Mjölln geradewegs in die Augen, höhnisch, herausfordernd, um seine Lider gleich darauf wieder zu senken. Eifrig betrachtete er dann mit schief geneigtem Kopf seine Zeichnung.

„Ich verstehe Sie nicht", erwiderte Mjölln unbehaglich. „Ueber derartige Dinge habe ich bei Gott noch nie nachgedacht."

„Das ist verständlich." Reels nickte ernsthaft. „Für einen vernünftigen Menschen besteht ja auch keine Veranlassung, über derlei nachzudenken. Nun, Hauck jedenfalls behauptete, daß dieses winzige Teil eines Splitterchens in seinem Blut wandere, vorwärtsgeschoben würde und sich langsam und stetig seinem Hirn nähere . . . Sie haben den Kopf schon wieder zu weit nach vorn geneigt . . . sehen Sie, und da hätte ich Sie gern gefragt, wenn Sie Arzt gewesen wären . . . ob so etwas möglich ist."

Es war jetzt in den Tiefen des Zimmers vollkommen dunkel. Der Himmel draußen vor dem Fenster über der grellen Bogenlampe war schwarz wie Tinte. Nur auf dem Fenstersims, auf der Lehne von Mjölns Stuhl und auf dem Zeichenblock lag gelbes Licht.

„Ich habe keine Ahnung", erwiderte Mjölln, „ob so etwas möglich ist."

„Ja, wir wußten es auch nicht. Wir versuchten, es ihm auszureden. Aber er war überzeugt davon, daß der Splitter sich eines Tages in seinem Hirn festsetzte und daß er dann unabwendbar irrsinnig würde . . . wie gesagt, er litt an einer fixen Idee. Und nun ist er gestorben, wie sie sagen. Gott sei Dank. Es wäre schrecklich gewesen für seine Frau, einen irrsinnigen Mann zu haben. Wollen Sie sich die Zeichnung einmal ansehen?" Er riß das Blatt vom Block.

„Ah, sehr schön", machte Mjölln und starrte in sein eigenes Gesicht, das ihn ansah, horchend, lauernd und . . . ängstlich.

„Was bin ich schuldig?"

„Fünf Mark", sagte Reels und wischte sich seine kohlebeschmutzten Finger am Taschentuch ab.

Mjölln fingerte in seinem Geldbeutel, holte Geld hervor, legte es auf die Kommode. Fünf Mark. Dann legte er noch einmal fünf Mark dazu, und plötzlich legte er hastig alles hin, was er bei sich trug. „Ich bin sehr zufrieden", nickte er. „Sehr. Fünf Mark sind natürlich viel zu wenig. Besten Dank, Herr Reels." Er suchte nach seinem Hut in der Dunkelheit.

Der Maler rollte ihm die Skizze zusammen und hüllte eine Zeitung darum. „Empfehlen Sie mich Ihren Bekannten", sagte er und verbeugte sich. Dabei lächelte er wieder wie vorher. Ein nicht zu deutendes Lächeln, das langsam und unverkennbar höhnisch wurde. „Auf Wiedersehen, Herr Plüschke." Er öffnete die Tür. „Kommen Sie gut heim. Fallen Sie nicht über die Treppe. Wir haben hier kein Licht im ganzen Haus."

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Agnes Bernauer als Oper. Hermann Reutter wird in Kürze eine neue Oper vollendet haben, welche das Schicksal der Agnes Bernauer behandelt, der schönen Gemahlin des Herzogs Albrecht von Bayern. Die Uraufführung wird in Frankfurt am Main stattfinden, von wo auch Reutters „Dr. Johannes Faust" seinen erfolgreichen Weg über die Bühnen genommen hat.

Die Kunst im Deutschen Reich. Das Juniheft dieser schönen repräsentativen Kunstzeitschrift (Zentralverlag der NSDAP. Franz Eher Nachf., München) steht im Zeichen zweier großer Maler: Peter Paul Rubens und Hans Makart. Zum 300. Todestage Rubens bringt das Heft eine ausführliche mit vielen Abbildungen versehene Würdigung dieses größten flämischen Malers aus der Feder des flämischen Kunsthistorikers Prof. Dr. Josef Muls, während H. Bühr anläßlich des 100. Geburtstages Makarts einen ebenfalls bebilderten Gedenkaufsatz beisteuert. Als Beispiele zeitnaher Baukunst führt uns K. Gallwitz „Fliegerhorste der Gegenwart" in Wort und Bild vor Augen, wobei die formschöne Architektur im Gegenlad zu den schematisierten Kasernenbauten vergangener Jahrzehnte wohltuend hervorsticht.

Lippe Land

Abschluß der Metallspende am 31. Juli

Die Metallspende des deutschen Volkes zum Geburtstag des Führers im Kriegsjahr 1940, die bekanntlich ein außerordentlich günstiges Ergebnis brachte, wird nunmehr endgültig zum 31. Juli 1940 abgeschlossen. Sofern also noch der Wunsch besteht, Ablieferungen vorzunehmen, wird gebeten, diese bis zu dem vorerwähnten Zeitpunkt durchzuführen.

Bis Anfang Juli waren von dem gesamten Ergebnis der Metallspende etwa 80 v. H. der Menge bereits auf den Hütten eingetroffen. Es ist anzunehmen, daß bis Ende Juli sämtliche Mengen aus der Metallspende abgerufen und verladen sein werden. Sollte dies in dem einen oder anderen Fall noch nicht geschehen sein, so werden sämtliche Stellen, bei denen noch Material liegt, also beispielsweise die Ortsgruppen oder die Gemeinden, gebeten, eine entsprechende Meldung an die nächst höhere Dienststelle, die Kreisleitung oder das zuständige Wirtschaftsamt abzugeben, die sodann ihrerseits die Meldung an die Reichsstelle für Metalle in Berlin mit größter Beschleunigung weiterleiten. Die verbleibenden Restmengen werden sodann ebenfalls unverzüglich abtransportiert werden.

Adolf-Hitler-Spende der Wirtschaft

Auch in diesem Jahr wird auf Wunsch des Führers diese Spende fortgeführt.

In einem Schreiben an die Kaufleute des deutschen Einzelhandels hat der Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Pg. Dr. Hayler, durch nachstehende Zeilen zur Beteiligung aufgefordert:

„Ich rufe hiermit meine Berufskameraden auf, sich wie in den Vorjahren nach besten Kräften an der Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft zu beteiligen. In diesem Kriegsjahr 1940 wollen wir uns erst recht hinsichtlich unserer Opferfreudigkeit von niemandem übertreffen lassen. Mit dem ganzen Volk haben auch wir deutschen Einzelhändler Anlaß, unserem Führer durch ein Spendenopfer unsere Verehrung und Dankbarkeit dafür zu beweisen, daß er durch seine politische und militärische Führung Deutschland stark genug gemacht hat, um seine Feinde in mächtigen Schlägen zu besiegen und sich seine Freiheit für die Zukunft zu sichern. Mit einer Spende für den Führer bekunden wir auch unsere tiefe Verbundenheit mit unserer Wehrmacht, deren Leistungen und Opfer uns alle mit stolzer Bewunderung erfüllen."

Der deutsche Einzelhandel hat gerade in der Kriegszeit seinen arbeitsfreudigen Einsatz auf dem Gebiete der Bewirtschaftung unter Beweis gestellt, doch darüber hinaus wird ein jeder Einzelkaufmann auch dieser Aufforderung folgen, sich nach besten Kräften an der Spende zu beteiligen.

Beurlaubung von Familienvätern

bei Rückkehr ihrer Familien in die frei gemachten Gebiete.

Gefolgschaftsmitglieder aus dem früheren geräumten Gebiet, deren Familien jetzt in die alte Heimat zurückkehren, müssen vielfach noch aus kriegswirtschaftlichen Gründen eine Zeitlang an ihrem bisherigen Arbeitsplatz verbleiben. Der Reichsarbeitsminister verfügt, daß diese Gefolgschaftsmitglieder, soweit sie bei dem Umzug und der Wiedereinrichtung des Haushaltes von ihren Familien dringend gebraucht werden, auf ihren Antrag in ihrem jetzigen Betrieb für die hierzu notwendige Zeit von etwa einer Woche zu beurlauben sind. Dabei wird dann bei Bestehen eines Urlaubsanspruches bezahlter Urlaub zu gewähren sein. Auch kann in beiderseitigem Einvernehmen bezahlter Urlaub unter Anrechnung auf einen demnächst fällig werdenden Urlaubsanspruch bewilligt werden. In sonstigen Fällen ist das Gefolgschaftsmitglied von der Arbeit freizustellen.

Sparbüchsen nachsehen!

Kürzlich wurde mitgeteilt, daß die Nickelmünzen im Nennbetrage von 0,50 RM. am 1. August d. J. nicht mehr gesetzliche Zahlungsmittel sind. Jeder Volksgenosse sollte schon heute daran denken, daß nach dem 31. Juli d. J. niemand mehr verpflichtet ist, diese Münzen anzunehmen, wenn sie auch im August noch von Reichs- und Landeskassen in Zahlung genommen oder in andere Zahlungsmittel umgetauscht werden. Die Geldbörse wird ja jeder sehr schnell nachsehen können, aber man muß auch an die Heimsparbüchsen denken, von denen viele tausend, namentlich von öffentlichen Sparkassen, ausgegeben worden sind. Viele Volksgenossen pflegen regelmäßig kleinere und größere Geldstücke in der Heimsparbüchse zu sparen, um sie dann in bestimmten Zeitabständen einer Sparkasse zur Einlösung zwecks Gutschrift des Betrages auf ein Sparkassenbuch zu übergeben. So manches aufgerufene 50-Rpf.-Stück wird sich in diesen Heimsparkassen finden. Der Aufruf der 50-Rpf.-Nickelmünzen ist wiederum eine wertvolle Mahnung, in den nächsten Wochen noch eifriger zu sparen, um dann rechtzeitig vor dem 31. Juli 1940 die Heimsparbüchse bei der Sparkasse entleeren zu lassen.

Soziale Leistungsgemeinschaften auf dem Lande

Ueber den Rahmen der bisher für die soziale Betreuung des Landvolkes bestehenden Organe hinaus sollen in den Kreisbauernschaften kleine Leistungsgemeinschaften gebildet und in der Betreuungsarbeit eingesetzt werden. Wie weiter der Reichsgefolgschaftswart im Reichsnährstand, Methling, in der NS.-Landpost mitteilt, sollen sich diese aus Betriebsführern und Gefolgschaftsmitgliedern bestehenden Leistungsgemeinschaften mit folgenden sozialen Fragen befassen: Beratung und Ausbau bestehender Landarbeitereigenwirtschaften, Beratung in der Kuhhaltung und Milcherzeugung, in der Schweinemast sowie in der Ziegen-, Schaf- und Kleintierhaltung, in der Bewirtschaftung des Pacht- und Deputatlandes sowie in der Vorratshaltung.

Nach Möglichkeit sollen in allen Dörfern gute Landarbeiterstellen und auch Kleinlandwirtstellen als Beispielwirtschaften besonders hergestellt werden, um den sozialen Wert der Eigenwirtschaften sichtbar zu machen. Zu den Aufgaben der Leistungsgemeinschaften gehört auch die Abhaltung von Lehrgängen in handwerklichem Können sowie die Erweckung des Hausfleißes. Sie wollen weiter an der Dorfverschönerung, der Gestaltung des Feierabends und an der Schaffung sozialer Einrichtungen mitarbeiten.

Insektenstiche

sind lästig, jucken und verursachen Schwellungen. Bestreicht man sie mit Sepso-Tinktur, so wird der Juckreiz sofort beseitigt und die Schwellungen verschwinden, da diese Tinktur eine besonders große Tiefenwirkung besitzt. Am besten gebrauchen Sie hierzu das handliche und bruchsichere Sepso-Tupfröhrchen, das Sie in allen Apotheken und Drogerien zu neunundvierzig Pfennigen erhalten. Das Sepso-Tupfröhrchen, das sich bequem mitführen läßt, eignet sich auch zur Desinfektion von kleinen Wunden und Pickeln und zur Verhütung von Entzündungen. Sepso-Tinktur desinfiziert wie Jod-Tinktur und wird genau so angewandt.

Eröffnung der Bayreuther Kriegsfestspiele

Ein Querschnitt durch den ersten Tag im Rundfunk

Der Deutschlandsender widmete seine tägliche Sendung „Aus dem Zeitgeschehen" gestern ausschließlich der Eröffnung der diesjährigen Bayreuther Festspiele, zu denen der Führer Angehörige der Wehrmacht, Arbeiter und Arbeiterinnen der Rüstungsindustrie und Männer des Reichsarbeitsdienstes als seine Gäste eingeladen hat.

Die Sendung wurde mit einer Schilderung der Wagnerstadt in den frühen Morgenstunden eingeleitet. Nach einem herzlichen Grußwort des Oberbürgermeisters Dr. Kempfler wurden die Hörer Zeuge der Ankunft des ersten Sonderzuges, der aus dem Gau Halle-Merseburg auf dem Bayreuther Hauptbahnhof eintraf. Gemeinsame Marschklänge des Reichsmarschzuges des Reichsarbeitsdienstes unter persönlicher Leitung von Herms Kiel, dem Schöpfer des Engelland- und des Frankreich-Liedes, begrüßten die ankommenden Gäste, denen das Mikrophon dann in die Quartiere folgte, wo ihnen ein herzlicher Empfang zuteil wurde. Aus den mannigfachen Gesprächen mit den Festspielbesuchern klang immer wieder die große Freude über das unvergeßliche Erlebnis Bayreuth heraus. Schaffende deutsche Menschen schilderten in schlichten Worten, wie tief sie von diesem Erlebnis beeindruckt sind. Aus den Gesprächen ergab sich auch, daß jeder Besucher außer dem reich ausgestatteten Gutscheinheft auch noch von seinem Truppenteil oder seinem Betrieb ein besonderes tägliches Taschengeld erhalten hat. Am Vorabend des ersten Festspieltages wurde auch noch der „Eule", dem berühmten Bayreuther Künstlerlokal, ein Besuch abgestattet, wo sich die Mitwirkenden der Festspiele mit den Besuchern jeweils zu treffen pflegen.

Das Mikrophon wanderte dann in die Ludwig-Siebert-Festhalle, wo der Reichsbundesführer des Bayreuther Bundes, Parteigenosse Otto Daube (Detmold), den Einführungsvortrag zum „Fliegenden Holländer" hielt. In Wort und meisterlichem Spiel am Flügel gab Otto Daube den Gästen des Führers einen instruktiven Ueberblick über das Musikdrama, mit dem gestern die Kriegsfestspiele 1940 eröffnet wurden.

Vor Beginn der Aufführung übertrug der Deutschlandsender weitere Unterhaltungen mit einer Reihe von Besuchern vor dem Festspielhaus. Da sprach ein Fregattenkapitän, der mit 50 Männern der Kriegsmarine nach Bayreuth gekommen ist, namens seiner Kameraden dem Führer seinen Dank für dieses große Geschenk aus, Matrosen erzählten aus ihrer Heimat und grüßten durch den Aether ihre Kameraden, ein Eisenbahner aus Halle, der bereits mehrfach die Ehre hatte, den Führer auf seinen Fahrten auf verantwortungsvollem Posten begleiten zu dürfen, berichtete voller Stolz, daß er bei Gauleiter Wächtler einquartiert worden sei, Krankenschwestern übermittelten herzliche Grüße an die Verwundeten ihrer Lazarette, und so entstand ein umfassendes Bild von der großen deutschen Volksgemeinschaft, wie sie nicht schöner als durch dieses gemeinsame Erlebnis in Bayreuth dokumentiert werden kann. Dann riefen die Fanfaren in das Festspielhaus, und mit den jubelnden Tönen des Schlußteils der Ouvertüre des „Fliegenden Holländer" klang die Sendung aus.

Mhd.

Neues aus der Landeshauptstadt

Alter 55er-Kommandeur gestorben

Im Alter von 72 Jahren ist in Hannover an den Folgen einer schweren Krankheit Generalleutnant von Feldmann gestorben, der zeitweilig das Amt eines Staatssekretärs im Reichswehrministerium bekleidete. Den Weltkrieg machte er als Kommandeur der Infanterieregimenter 20 und 55 mit, später wurde er Inspekteur der technischen Institute, Kommandeur der 48. Infanterie-Brigade und zuletzt Inspekteur der Beschaffungsinspektion der Fahrzeugmeisterei. 1922 schied Hans von Feldmann als Generalleutnant aus dem Heere aus.

Die alten 55er, die früher in der Garnison Detmold ihrer Militärpflicht genügten, werden ihrem Feldzugskommandeur stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Für Mut und Tapferkeit vor dem Feinde.

Der Obergefreite Hermann Finis, Sohn des Schneidermeisters Hermann Finis, Freiligrathstraße 2, wurde für mutiges Verhalten und besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich!

Märchenvorstellung im Landestheater. Am kommenden Montag findet zur Freude der Jugend im Lippischen Landestheater eine Kindermärchen-Vorstellung statt. Zur Aufführung gelangt das Märchen „Der Froschkönig" von Robert Bürkner. Der Kartenvorverkauf beginnt am Freitag.

Ein rabiater Hotelgast

Vor einigen Tagen erschien in einem hiesigen Hotel ein Mann, der sich als Vertreter einer Versicherungsgesellschaft in das Fremdenbuch eintrug und Quartier mit voller Pension nahm. Als diesem Gast nach Ablauf einer gewissen Frist, wie es allgemein üblich ist, die Rechnung vorgelegt wurde, entpuppte er sich als ein ganz rabiater Bursche und verweigerte die Zahlung. Der herbeigerufene Hotelbesitzer bat den Gast in höflichem Tone, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Darauf wurde der Mann frech und ließ sich zu Handgreiflichkeiten hinreißen. Die sofort verständigte Polizei nahm den rabiaten Gast mit und hielt ihn zunächst unter der Rathaustreppe einen Platz in dem bekannten „Beruhigungszimmer" zur Verfügung. Am nächsten Morgen sprach der Mann gemeine Verdächtigungen aus, die sich aber bald als völlig haltlos erwiesen. Die zuständigen Stellen sind der Meinung, daß dieser Mann „manchmal nicht ganz da" ist. Ein Nachspiel wird folgen.

Eine Bitte an die Hausfrauen

Nach Feststellungen der Ortsamtsleitung der NSV. finden sich in den für das Ernährungshilfswerk bestimmten Küchenabfällen, die für die Schweinemastanstalt bestimmt sind, immer wieder die Schoten der Erbsen und großen Bohnen. Wir richten an alle Hausfrauen noch einmal die freundliche Bitte, diese Schoten, die den Tieren nicht zuträglich sind, nicht in den Eimer zu werfen, der vom EHW. abgeholt wird.

Aus der Alten Hansestadt

Sitzung des Amtsgerichts

Unbedeutende Verfehlungen einer Amtsperson wurden als schwere Verfehlungen hingestellt durch die Aeußerungen der beiden Angeklagten S. und R. aus Brake, die sich gestern in der Sitzung des hiesigen Amtsgerichts wegen Beleidigung zu verantworten hatten. Diese Beleidigung war dazu angetan, das Ansehen eines Beamten in einer Form herabzumindern, die auf die Vernachlässigung seiner Verpflichtungen hinzielte. Die Verhandlung stellte unter Beweis, daß das weniger gute Einvernehmen zwischen beiden Parteien den Boden der Beleidigung genährt hatte. Der Angeklagte S. mußte für sein verwerfliches Tun eine Gefängnisstrafe von drei Monaten in Kauf nehmen, während der Angeklagte R., der die von S. gemachten Aeußerungen weitergab, in eine Geldstrafe von 300 RM. bzw. im Nichtbeitreibungsfalle in eine Gefängnisstrafe von 30 Tagen verurteilt wurde.

Zu einer Geldstrafe von 50 RM. wurde Frau B. von hier verurteilt, weil sie im Gespräch mit ihrer Nachbarin eine dritte Person in den Schmutz gezogen hatte. Diese sollte sich angeblich der Abtreibung schuldig gemacht haben. Ihre Aeußerungen erhärtete sie noch während der polizeilichen Vernehmung, widerrief jedoch später ihre Angaben in brieflicher Form. Die Verwerflichkeit der Tat, der sich die Angeklagte wohl bewußt war, wurde unter Berücksichtigung mildernder Umstände, durch das obige Urteil gesühnt.

Wegen Amtsunterschlagung in verschiedenen Fällen hatte sich H. aus Schötmar zu verantworten. Ihm waren Verfehlungen zur Last gelegt, die er sich in seiner Probezeit geleistet hatte. Unter falscher Vorspiegelung eines Umzuges hatte er sich die entsprechenden Kosten zahlen lassen, ferner hatte er durch die angebliche Beauftragung durch den Bürgermeister Zechschulden gemacht, private Ferngespräche geführt und als dienstliche bezeichnet, zwei Taschenlampen unterschlagen und schließlich noch unberechtigterweise Trennungsentschädigung bezogen. Nach dem Geständnis des Angeklagten lautete das Urteil auf ein Jahr und drei Monate Gefängnis.

Gegen die Durchführungsverordnungen über den Einsatz von Zivilarbeitern polnischen Volkstums hatte ein Arbeiter dieses Gebietes verstoßen. Er wurde zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt, weil er sich wiederholt abends nach 21 Uhr noch außerhalb seiner Behausung aufgehalten und sich in einem Falle von seinem Aufenthaltsorte entfernt hatte.

Eine unangenehme Ueberraschung. Eine von hier stammende Ehefrau benutzte am Montag das nach Bad Salzuflen fahrende Verkehrsauto. Die Frau legte ihre Handtasche achtlos auf einen freien Sitzplatz. Als in Bad Salzuflen die Bezahlung vorgenommen werden sollte, stellte die Frau zu ihrem Schreck den Verlust ihres Portemonnaies mit 15 RM. Inhalt fest. Vermutlich wurde das Portemonnaie von einer mitfahrenden Zigeunerin aus der Handtasche genommen, die hinter der erwähnten Frau ihren Sitzplatz hatte und auf freier Strecke ausgestiegen war. Die Nachforschungen wurden von der Kriminalpolizei aufgenommen.

Versetzung. Polizeiwachtmeister der Reserve Maag, der bei der hiesigen Schutzpolizei längere Zeit Dienst getan hat, ist mit dem 11. dieses Monats zur Gendarmerie nach Barntrup versetzt worden. An seine Stelle trat der Polizeiwachtmeister der Reserve Reimers aus Schötmar, der bereits früher als Schutzpolizeibeamter tätig gewesen ist.

Gemeinschaftsabend des Deutschen Frauenwerks. Donnerstag um 20 Uhr findet ein Gemeinschaftsabend der NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk im Hotel „Zum Stadtwappen" statt, zu der alle Mitglieder erscheinen wollen. Gäste sind hierzu eingeladen. Unter anderm wird auch ein Film gezeigt.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der Kreisbaurat Kleinsteuber, Leutnant in einem Flakregiment im Westen, wurde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch!

Schutz der Jugend. In weitem Maße ist die Regierung bemüht, der Jugend allen Schutz angedeihen zu lassen, der im Interesse einer gesunden und tüchtigen Jugend erforderlich erscheint. Wenn man diesen Schutz, also die auf diesem Gebiete erlassenen Gesetze teilweise nicht beachtet, darf man nicht überrascht sein, wenn die Strafe auf dem Fuße folgt. Leider wird hier immer wieder die Feststellung gemacht, daß die Jugendlichen gerade in den Abendstunden die ihnen gesetzte „Polizeistunde" überschreiten. Es muß erwartet werden, daß alle Jugendlichen zu ihrem eigenen Schutze gegen 21 Uhr aus dem Straßenbilde verschwinden. Wir weisen hier auf die Gesetzesbestimmung hin, die besagt, daß neben den Jugendlichen auch die Eltern als Erziehungsberechtigte in Strafe genommen werden können.

Neues aus den Ortsbauernschaften

Im Postteich ertrunken

Am Montagabend nahm der 16 Jahre alte Dachdeckerlehrling Fritz Mellies, Sohn des Hausschlachters Friedrich Mellies aus Jerxen, mit mehreren Freunden ein Bad im Postteich. Plötzlich wurde Mellies vermißt, und schon nach kurzer Zeit fand man ihn an einer niedrigen Stelle im Postteich ertrunken auf. Vermutlich ist Mellies von einem Unwohlsein betroffen worden. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche hatten leider keinen Erfolg. (11)

Heidenoldendorf. Unsere Alten. Am heutigen Mittwoch feiert der Landwirt Fr. Reinecke, Kupferberg 76, seinen 70. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch! (11)

Heidenoldendorf. Diebe am Postteich. In den letzten Tagen machten sich am Postteich Diebe zu schaffen. So wurde zunächst eine wertvolle Uhr entwendet, dann einer Besucherin von auswärts eine Geldbörse gestohlen. Jeder, der Angaben machen kann, die zur Ermittlung der Schuldigen führen, wird gebeten, sich beim Bürgermeister in Heidenoldendorf oder bei der zuständigen Polizeistation zu melden. (11)

Hiddesen. Geburtstag. Der Hüttendirektor i. R. Maschmeyer, Franz-Seldte-Straße 24, feiert heute seinen 72. Geburtstag. Wir gratulieren herzlich! (10)

Remmighausen. Unfall bei der Arbeit. Ein Tischlerlehrling verletzte sich an der linken Hand und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. (11)

Barntrup-Lothbruch. Heimkehr eines Kriegsgefangenen. Bei den Kämpfen um den Seinedurchgang am 9. Juni wurde der Maschinengewehrschütze Gustav Stecker, Sohn des Landwirts Stecker von hier, vermißt. Nach Mitteilung einiger Kameraden glaubte man ihn kaum noch unter den Lebenden. Wie groß war nun die Freude und Ueberraschung der Eltern, als ihr Sohn vorige Woche mitteilte, er befinde sich leicht verwundet in französischer Kriegsgefangenschaft und sei zur Zeit bereits auf dem Rücktransport. Tatsächlich traf er dann auch vor einigen Tagen, gerade am Geburtstag seiner überglücklichen Mutter, zu Hause ein. Auch alle Dorfbewohner teilten die große Freude der Angehörigen über die Heimkehr des bereits Totgeglaubten. (25)

Oettern-Bremke. Geburtstag. Heute begeht Frau Katharine Starke ihren 73. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch! (67)

Schmedissen. Verletzung der Augen. Ein Gespannführer war damit beschäftigt, einen Keller mit Kalk zu weißen. Hierbei kam dem Mann Kalk in die Augen. Die Ueberführung in das Landeskrankenhaus war erforderlich. (11)

Wahmbeck. Hohes Alter. Der Altbauer Ernst Brinkmeier von hier feiert heute seinen 81. Geburtstag. Der Jubilar erfreut sich trotz seines hohen Alters verhältnismäßig seltener körperlicher und geistiger Frische. Sein Interesse an allem, was sich in Heimat und Vaterland ereignet, ist noch recht rege. Herzlichen Glückwunsch zu seinem Ehrentage! (25)

Sonneborn. Hohes Alter. Am Sonntag konnte der frühere Schneidermeister Heinrich Müller in geistiger und körperlicher Frische seinen 81. Geburtstag feiern. Wir sprechen dem Altersjubilar nachträglich die herzlichsten Glückwünsche aus! (—)

Wöbbel. Beförderung. Der Gefreite Karl Lange, Sohn des Landwirts Heinrich Lange, wurde zum Unteroffizier befördert.

Für Mut und Tapferkeit vor dem Feinde.

Der Unteroffizier Fr. Knaup aus Bösingfeld wurde für mutiges Verhalten und besondere Tapferkeit vor dem Feinde beim Uebergang über den Ottokanal in Frankreich mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich!

Die heutige Ausgabe umfaßt 4 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung NS.-Verlag G. m. b. H., Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Kreisler. Hauptschriftleiter: August Brückner-Sieke. Stellv. Hauptschriftleiter: August Koch. Verantwortlich für Anzeigen- und Reklameteil: August Brückner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Meinhard; für Sport: Walther Siebke (z. Z. Wehrmacht). i. V.: August Koch; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Otto Reichard, Berlin.

Bad Salzuflen

Geburtstag eines Neunzigjährigen

Am heutigen Mittwoch ist es dem Invaliden Heinrich Schröder, Wenkenstraße 17, vergönnt, in geistiger Frische seinen 90. Geburtstag zu begehen. Schröder, der von seinen Kindern betreut wird, nimmt an den Geschehnissen dieser großen Zeit noch regen Anteil. Wir gratulieren recht herzlich und wünschen dem Altersveteranen einen zufriedenen Lebensabend!

Geburtstagsecke. Der Pastor i. R. Friedrich Grepe, Talstraße 12, wird heute 70 Jahre alt. Herzlichen Glückwunsch!

Schötmar

Einbrüche am laufenden Band. In der letzten Zeit sind in der hiesigen Umgegend in einzeln liegenden Gehöften Einbrüche verübt, so in Wüsten, Bexten und Lockhausen. In letztgenannter Gemeinde wurde der Einbrecher bei der Arbeit gestört, so daß er flüchten und sein Fahrrad zurücklassen mußte. Der Täter hat es scheinbar auf Geld abgesehen, denn er hat meistens nur Schränke durchwühlt, wobei ihm leider Barbeträge in die Hände gefallen sind. Wie die polizeilichen Ermittlungen ergeben haben, handelt es sich bei dem Täter um einen Mann in Uniform, der etwa 22 bis 24 Jahre alt, etwa 1,65 bis 1,70 Meter groß und von mittlerer Gestalt (schlank) ist. Er hat blondes Haar, Bürstenschnitt, und trägt reichen Fingerschmuck. Da Einbrüche gleicher Art auch im Kreise Detmold vorgekommen sind, ist es nicht ausgeschlossen, daß der beschriebene Mann überall sein Unwesen treibt. Die Bevölkerung wird daher auf diesen Mann aufmerksam gemacht mit der Bitte, bei seinem Auftauchen die Polizei zu verständigen. Das zurückgelassene Herrenfahrrad, Marke „Bismarck", trägt die Nummer 16 963 E. Es ist möglich, daß auch dieses gestohlen ist. (82)

Lage

Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz.

Der Feldwebel Dietrich Schumacher von hier, Detmolder Straße 13, erhielt das Eiserne Kreuz II. Klasse für besondere Verdienste vor dem Feinde. Herzlichen Glückwunsch!

Blomberg

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der Soldat Wilhelm Friedrichs aus Istrup, jetzt wohnhaft in Blomberg, wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich!

Aus der Bewegung

NSDAP. Ortsgruppe Hiddesen. Donnerstag, 20 Uhr, findet bei Pg. H. Köster (Sternschanze) eine wichtige Besprechung der Politischen Leiter, Amtsleiter, Walter der DAF. und Walter der NSV. sowie der Führer der Gliederungen statt.

DAF. Betriebsgemeinschaft (m.) Detmold 1. Heute, 20 Uhr, Uebungsabend für Zug 1 und 2. Schreibzeug mitbringen.

Hitler-Jugend. Bannspielschar G/55 Lemgo. Antreten der zum Singen bestimmten Kameraden am Donnerstag um 20.15 Uhr an der Jugendherberge. Papier und Bleistift mitbringen.

Jungmädelgruppe 16/55 Lemgo. Heute treten alle Mädel der Gruppe um 14 Uhr auf dem Jahnplatz zum Kartoffelkäfersuchen an. Die Mädel von E. Blankenburg und H. Schreiber bringen Fahrräder mit.

Die Gaufilmstelle zeigt:

Wochenschauprogramm:

„Generalangriff auf Frankreich" — „Siegeszug durch Frankreich" — „Siegesfahnen über Deutschland".

Mittwoch: Brake, Hiverreihe und Bentrup bei Heiden; Donnerstag: Bega, Mäusen bei Lage und Ahmsen-Biemsen.

„Morgenrot."

Mittwoch: Heiligenkirchen; Donnerstag: Remmighausen.

Briefkasten

M. in Detmold. Ihre Auffassung ist irrig. Es gelten hier besondere Richtlinien. Nach diesen ist die Höhe der Geldbeträge, die der Vermieter für die Herrichtung behelfsmäßiger Luftschutzräume auf die Mieter umlegen kann, auf 1,00 bis 2,50 RM. je zu schützende Person beschränkt. Die Umlage soll jedoch nicht nach Kopfzahl, sondern anteilig der Höhe der Miete erfolgen. Dabei soll die wirtschaftliche Lage der Beteiligten berücksichtigt werden. Wenn der Vermieter größere Beträge ausgegeben hat, so bestehen keine Bedenken, auch diese umzulegen, wenn sich die Mieter einverstanden erklären und das Amtsgericht seine Genehmigung erteilt.

W. P. B. Für geeignete Jugendliche vom vollendeten 14. bis 15. Lebensjahr — in Ausnahmefällen bis zu 15½ Jahren — ergibt sich durch die Eröffnung der Heeres-Unteroffizier-Vorschulen eine aussichtsreiche Laufbahn. Die jungen Leute können bei Eignung ebensogut in den Offiziersstand wie — nach Ablauf der zwölfjährigen Dienstverpflichtung — in das Berufsbeamtentum übergehen, ohne daß dem Leistungstüchtigen dabei Schranken gesetzt wären. — Die 12jährige Dienstverpflichtung beginnt bereits nach Absolvierung der Unteroffizier-Vorschule mit der Ausbildung an der eigentlichen Unteroffiziervorschule. Auf den Vorschulen (Dresden, Hannover, München und Wiener-Neustadt) werden die Bewerber wissenschaftlich und körperlich vorbereitet. Nach dreijährigem Besuch der Vorschule wird der Vorschüler Soldat. In der nun beginnenden zwölfjährigen Dienstzeit wird er zunächst zwei Jahre an einer Unteroffizierschule ausgebildet. Den Bewerbungsgesuchen sind beizufügen: standesamtliche Geburtsurkunde, handgeschriebener Lebenslauf, Abstammungserklärung, Schulabgangszeugnis, polizeiliches Führungszeugnis, Verpflichtungserklärung und zwei Paßbilder. Die Bewerber erhalten dann Bescheid. Muster sind auf dem Wehrbezirkskommando zu haben.

A. R. 198. Sie sind nicht verpflichtet, die von Ihnen bezogene Wohnung instandhalten zu lassen, wenn nicht ausdrücklich derartige Vereinbarungen getroffen wurden. Wenn es sich um den Anstrich der Fensterrahmen handelt, so ist dies eine notwendige Instandsetzungsarbeit, die dem Vermieter unterliegt. So lange Ihr Sohn als der eigentliche Mieter der Wohnung im Felde steht, kann der Vermieter gegen Sie überhaupt nichts unternehmen. Im Streitfalle entscheidet das Mieteinigungsamt (Amtsgericht).

Nr. 100 L. Der Vermieter ist verpflichtet, sich an die schriftlich und mündlich getroffenen Vereinbarungen zu halten. Kommt er dieser Verpflichtung nicht nach und werden Sie dadurch in der Benutzung Ihrer Wohnung wesentlich beeinträchtigt, so haben Sie einen Anspruch auf Minderung der Miete. Wir raten Ihnen jedoch, sich an das Mieteinigungsamt zu wenden und nicht eigenmächtig irgendwelche Mietkürzungen vorzunehmen. Die Kündigung des Vermieters ist völlig wirkungslos. Alle Wohnungen unterstehen dem Mieterschutz und eine Mietaufhebungsklage kann nur bei Vorliegen eines gesetzlichen Kündigungsgrundes (erheblicher Mietrückstand, Verstoß gegen die Hausordnung, dringender Eigenbedarf usw.) durch das Amtsgericht erfolgen.

NS.-Reichsbund für Leibesübungen

Heute Abendspiel in Lage.

LSV. Detmold — SuS. Lage auf dem Jahnplatz.

Am heutigen Mittwoch stehen sich die beiden ersten Mannschaften des LSV. Detmold und des SuS. Lage auf dem Jahnplatz in Lage zu einem Freundschaftsspiel gegenüber. Das letzte Spiel in Lage konnte der LSV. Detmold knapp gewinnen. Der SuS. Lage wird daher heute alles versuchen, dem LSV. Detmold eine Niederlage beizubringen.

Da beide Mannschaften in stärkster Besetzung antreten, ist mit einem spannenden Spiel zu rechnen. Anstoß 19 Uhr. Der LSV. Detmold bestreitet dieses Spiel in folgender Aufstellung:

Böhme
Equit Verbandt
Schirmer Gr. Externbring Holy
Westerfeld Brenner Geist Freund Bell

Die Todesstunde schlug zu früh,
doch Gott der Herr bestimmte sie.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß fiel am 9. Juni bei dem Angriff südlich von Sedan für Führer und Vaterland mein herzensguter Mann, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Gefreiter Heinrich Brandt

im Alter von 26 Jahren nach kurzem Eheglück. Es ist um so schmerzlicher, weil auch sein Vater 1915 im Kriege gefallen ist.

In tiefem Schmerz:
Frau Luise Brandt
Frau Lina Brandt
Erna Ehler, geb. Brandt
Fritz Brandt, z. Z. in Danzig
und Verwandte

Meierberg, Hausberge, den 19. Juli 1940.

Du warst so gut, du starbst so früh,
vergessen können wir dich nie!

Am 19. Juni fiel für Führer und Vaterland unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Schütze Gustav Fischer

im Alter von 26 Jahren.

In tiefem Schmerz: Friedrich Fischer u. Frau Lina, geb. Fischer
Heinrich Fischer, z. Z. Soldat
Luise Fischer, geb. Humeke
Wilfried Fischer
Irmgard Fischer

Oesterholz, im Juli 1940.

Am 12. Juli d. J. starb an einem sich infolge Einsatzes als Oberzahlmeister im Felde zugezogenen schweren Leiden der

Regierungsinspektor

Friedrich Hüls

Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahrt werden.

Der Reichsstatthalter in Lippe und Schaumburg-Lippe
(Landesregierung Lippe)

Dicke Bohnen
Erbsen, Karotten, zum Einwecken, Beerenobst, Frischgemüse.
Wortmann.

Familien-Drucksachen
liefert die
Lipp. Staatsztg.

Im Kampfe für die gerechte Sache unseres Führers, für die Freiheit unseres Großdeutschen Reiches fiel am 10. Juni d. J. bei Villers (Seine) unser lieber Vereinskamerad

Engelbert Emmerich

Unteroffizier und Offiziersanwärter in einem Infanterie-Regiment.

Durch sein bescheidenes und aufrichtiges Wesen war er uns allen ein treuer Kamerad geworden, der durch seine stets Einsatzbereitschaft bald im Mittelpunkt des Vereins stand. Sein Name wird in unserer Mitte fortleben und sein Andenken nie verlöschen.

Detmolder Turnverein von 1860 e. V.
Röhr, Vereinsführer.

Am 19. Juni 1940 verunglückte auf der Insel Wyk auf Föhr unser Gefolgschaftsmitglied, der

Soldat Albrecht Thies

Wir werden das Andenken unseres bis in den Tod getreuen Mitarbeiters hoch in Ehren halten.

Führung und Gefolgschaft
der Firma Heinrich und Fritz Overdiek

Schötmar, im Juli 1940.

Am Sonnabend, dem 13. Juli 1940, ist unerwartet unser jugendlicher Mitarbeiter

Hans Reinhardt

für immer von uns gegangen.

Wir verlieren in ihm einen gewissenhaften, strebsamen und zuverlässigen jungen Mann, der trotz seines Herzleidens in dieser großen Zeit gern mitarbeiten wollte und auch seinen Mann gestanden hat.

Wir werden unserem jungen Arbeitskameraden ein ehrendes Gedenken bewahren.

Bad Salzuflen, den 15. Juli 1940.

Betriebsführung und Gefolgschaft
der Hoffmann's Stärkefabriken
Aktiengesellschaft.

Lippische Staatszeitung
Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G. m. b. H., Detmold. Geschäftsstelle u. Schriftl.: Detmold, Bahnenstr. 14. Fernr.: Sammel-Nr. 2345. Postscheckk. 8592 Hannover. Bankkonten: Deutsche Bank, Landesbank, Städt. Sparkasse, Detmold. Die „Lippische Staatszeitung" erscheint wöchentl. 7mal. Bezugspreis bei Bestellungen der Zeitung bis zum 25. des Monats

---

Für unseren großen Führer, für Heimat und Vaterland starb den Heldentod unser lieber Sportkamerad

Gefreiter Konrad Holtmann

Mit ihm verlieren wir einen ausgezeichneten Kameraden, der seine Pflicht stets erfüllte.

Sportverein „Eintracht" Jerxen-Orbke.

Kufeke

macht die Kinder gesund und kräftig, bewahrt sie vor Verdauungsstörungen, spart der Mutter viel Mühe, Sorge, Geld.

Verreist
bis 7. August
Dr. Claus / Lemgo
Vertretung: Dr. Sturhahn

Verreist
bis 3. August
Zahnarzt Dr. Meier
Lemgo

Kaufe Schlacht-Pferde



Bei Notschlachtungen schnellste Erledigung. — Bitte um telephonische Nachricht Blomberg Nr. 30

H. Stiek, Roßschlachterei, Blomberg

Rubin
trocken
zum Abwaschen und Putzen von Messer, Gabel, Löffel

Graue Haare beseitigt **ORFA**
Prospekte kostenlos durch Alleinhersteller
Pf. 1.14 stark 2.20
Drog. Petri, Detmold, Bruchstr. 18

Welcher Tischlermeister
übernimmt als Heimarbeit den Zusammenbau von 300 maschinenfertigen Reformküchen? Angebote erbeten unter Nr. 2725 an die Lippische Staatszeitung, Detmold.

Ihre Verlobung geben bekannt:
Elfriede Illig
Wilhelm Hillbrink
Uffz. der Luftwaffe, z. Z. im Wehrdienst
Dresden — Klüt bei Detmold
14. Juli 1940

Ihre Verlobung geben bekannt:
Ida Hoffmann
Herbert Brinkmann
Köln a. Rh — Detmold
im Juli 1940

DIE POST

Statt besonderer Anzeige
Plötzlich und unerwartet starb heute mein inniggeliebter Sohn, mein treuer Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

August Schuckmann

im Alter von 36 Jahren.

In tiefer Trauer:
Frau Witwe Martha Schuckmann, geb. Thiesmeier
Gustav Schuckmann
Erna Schuckmann, geb. Niedernolte

Wüsten, Josefstadt (Böhmen), 14. Juli 1940.
Die Beerdigung findet am Freitag, dem 19. Juli 1940, nachmittags um 2½ Uhr, vom Trauerhause, Wüsten Nr. 2, aus statt.

Tischler und Hilfsarbeiter
gesucht. Unterkunft vorhanden.
Bockmoldt, Braunschweig
Möbelfabrik.

Wir suchen zum sofortigen Antritt in Dauerstellung
Büroangestellte
mit Kenntnissen in Kurzschrift u. Maschinenschreiben. Schriftliche Bewerbungen an das Staatliche Gesundheitsamt Detmold.

Suche nach Wiesbaden
Sommer- und Winterbetrieb: 1 Mann z. Abnehmen, 1 Mann von der Presse zum Trockenofen schieben. Karl Dietzel, Ziegelmeister, Tonwarenfabrik Beckwert, Wiesbaden-Dotzheim.

Hausgehilfin
erfahren in Küche und Haus, zum 1. 8. oder 1. 9. 40 bei Lohn gesucht. G. Thermann, Weingroßkellerei, Bielefeld.

Schwache Herzen, schlechter Schlaf?
SUKA Nervenkraft ELIXIR
Drog. Petri, Detmold, Bruchstr. 18

Zum 1. 8. suche ich für Villenhaushalt geb. junges Mädchen, das kinderlieb ist, zur Erlernung des Haushaltes (evgl.).
Frau L. Tasche, Haus Waldwinkel, Johannesberg-Berlebeck
Telephon 3456 Detmold.

KLEINANZEIGEN

Freie Stellen

Heizer für Lokomobile stellt ein Tellbüscher & Arendschneider, Möbelfabrik, Lage (Lippe).

Suche zu sofort oder später einen Bäckergehilfen, einen Konditorgehilfen. Café Held, Lemgo, Tel. 432.

Laufjunge für sofort gesucht. Konditorei Braune, Detmold, Lange Straße 25.

Mädchen, junges, auf sofort oder später für Haushalt und Laden gesucht. Bäckerei Volk, Detmold, Lagesche Straße 67, Tel. 2895.

Suche zu sofort oder später freundliches und solides Fräulein für größeren Konditorei- und Bäckereibetrieb. Bewerbungen mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter Nr. 0289 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lemgo.

Suche zu sofort oder später Lehrfräulein für größeren Konditorei- und Bäckereibetrieb. Fräulein über 18 Jahre wird bevorzugt, doch nicht Bedingung. Angebote unter Nr. 0288 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lemgo.

Junges Mädchen für leichte Hausarbeit, das zu Hause schlafen kann, sofort gesucht. Frau H. Riesing, Bad Salzuflen, Moltkestraße 49.

Suche für meinen gepflegten Etagen-Haushalt tüchtige Hausgehilfin. Frau J. Asbrock, Bielefeld, Herforder Straße 78.

Hausgehilfin, erfahrene, solide, zum 1. August oder später gesucht. Nachzufragen in Bad Salzuflen, Obernbergstraße 45.

Stellen-Gesuche

Suche zum 1. Oktober ein landwirtschaftliches Lehrgut, auf dem meine Tochter ihr zweites Lehrjahr machen kann. Schriftliche Angebote unter S. in Schötmar, Eduard-Wolf-Straße 2, erbeten.

Junge Frau sucht Büro-Putzstelle. Angebote unter Nr. 2727 an die Lippische Staatszeitung.

Säuglingspflegerin, 18 Jahre alt, sucht Stellung in Heim, Privatpflege oder Helferin im Krankenhaus. Angebote unter Nr. 2729 an die Lippische Staatszeitung.

Zu vermieten

Wohnung, zwei Zimmer, Küche und Zubehör, Nähe Detmolds zu vermieten. Schriftliche Angebote unter Nr. 2724 an die Lippische Staatszeitung.

Miet-Gesuche

Vierzimmerwohnung, Küche, resp. drei Zimmer, Küche und Mansarde, möglichst mit Garage, von ruhigem Dauermieter zum 1. August oder später gesucht. Angebote unter Nr. 358 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Wohnung, 2 Zimmer, möbliert, mit Kochgelegenheit baldmöglichst gesucht. Angebote unter Nr. 357 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Pensionierter Beamter (2 Personen) sucht eine ruhige 3—4-Zimmer-Wohnung nebst Küche und Zubehör oder ein Einfamilienhaus in Hiddesen zu mieten oder zu kaufen. Angebote an die Geschäftsstelle der Lippischen Staatszeitung unter Nr. 2720 erbeten.

Wohnung, drei bis vier Zimmer, Küche, Zubehör, sucht altes Ehepaar in Detmold zum 1. Oktober. Preisangebote unter Nr. 2726 an die Lippische Staatszeitung.

Zimmer, möbliertes, gesucht. Angebote unter Nr. 2719 an die Lippische Staatszeitung.

Zu verkaufen

Johannisbeeren. Detmold, Siegfriedstraße 17.

Erstlings-Schweine, zwei gut tragende, abzugeben. Fritz Weber, in Linderbruch, Post Bösingfeld.

Kuhhose, Gobelin, gebraucht, verkauft 14 und 19 Uhr Hagedorn, Detmold, Hornsche Straße 12 II.

Handwagen, Einspännerwagen, Pferdegeschirr, alles sehr gut erhalten, billig abzugeben, H. Oberkrome, Heiligenkirchen 146.

Gasherd, dreiflammig, Brat-Backofen (Junker Ruh), sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Bad Salzuflen, Werler Straße 1.

Wintermäntel, drei, getragene, zu verkaufen Detmold, Waldemarstraße 22, part.

Kostüm, schwarzes, einige Blusen, Herrenfahrrad. Detmold, Hornsche Straße 30, part.

Kauf-Gesuche

Zwillingssportkarre, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Anfragen unter Nr. 359 bei der Lippischen Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Leichtmotorrad, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 2722 an die Lipp. Staatszeitung.

Fahrradanhänger, mittelschwer, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 2721 an die Lipp. Staatszeitung.

Sommermantel, getragen (Staubmantel oder dergl.), für Größe 1,75 m zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 2728 an die Lippische Staatszeitung.

Verloren

Armreif (Andenken) verloren. Bitte Finder herzlichst, gegen Belohnung abzugeben bei der Lippischen Staatszeitung, Detmold.

Verschiedenes

Wer bessert meine Oberhemden aus? Angebote unter Nr. 2723 an die Lippische Staatszeitung.

Zuschneide-Schau
Neues aus Altem!
Barntrup, Hotel Deutsches Haus, Mittwoch, 17. 7., und Donnerstag, 18. 7.
Bad Meinberg, Hotel Lippischer Hof, Freitag, 19. 7., jeweils um 16 u. 20 Uhr.
Der goldene Schnitt
Unkostenbeitrag 20 Rpf.



Zur Gründüngung und Grünfutterzusaat
empfehlen wir:
Peluschken, Baltersbacher Felderbsen, grüne u. gelbe Feldsaaterbsen, Ackerbohnen, Senfsamen, Oelrettich Landsberger Gemenge.
Fritz Köster, Lemgo
Fernruf 870

Schauburg-Lichtspiele, Blomberg
Nur Mittwoch und Donnerstag abends 8.15 Uhr
Lügen haben kurze Beine!
Schneider Wibbel
mit Erich Ponto, Fita Benkhoff, Irene Meyendorff, Friedrich Benker, Günther Lüders usw.
Wibbel ist tot, und — lebt doch! Aber wie! Heimlich und versteckt, ständig in Gefahr, entdeckt zu werden, von einer Schwindelei zur andern greifend, ein Gespenst aus Fleisch und Blut, ein trauriger Held.
Wochenschau — Beiprogramm

Am Montagabend wurde uns durch einen tödlichen Unfall im HJ.-Dienst unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Neffe

Fritz Mellies

im blühenden Alter von 16 Jahren entrissen.

In tiefem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen:
Familie Fritz Mellies.

Jerxerheide, den 16. Juli 1940.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 19. Juli 1940, nachmittags 3.30 Uhr, vom Trauerhause, Jerxerheide Nr. 34, aus statt.

Am 12. Juli verschied mein guter Mann, unser treusorgender Vater, Großvater, Bruder, Onkel und Schwager, der

Oberpostsekretär i. R.

Wilhelm Lange

im 71. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Johanna Lange, geb. Brockhausen.

Detmold, den 16. Juli 1940.

Die Beisetzung hat auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille stattgefunden.

Die Beerdigung unserer lieben Mutter und Tante

Maria Rau geb. Baecker

findet am 17. Juli 1940, vormittags 11 Uhr, von der Friedhofshalle in Detmold aus statt.

Die Hinterbliebenen

Detmold, Bachstraße 44.